Der Briesetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,20 RM. zuzüglich Bestellgebühr. Die einzelne Nummer kostet 10 Pfennig.

Briesetal-Bote

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Birkenwerder, Bahnhofs-Allee 5 und von allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Die neungespaltene Petitzeile kostet 25 Pfennig, die Reklamezeile 1 RM.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe

Fernsprecher: Amt Birkenwerder 2005

für Bergfelde, Schönfließ Frohnau, Summt und Umgegend

Telegr.-Adr.: Briesetalbote Birkenwerder

Amtsblatt für die Amtsbezirke Birkenwerder und Schönfließ.

Nr. 80 | Fernsprecher Amt Birkenwerder 2005 | Dienstag, den 23. Mai 1933 | Postscheckkonto Berlin 62 448 | 32. Jahrg

Der Amtsvorsteher Birkenwerder.

Die Reinigung der Schornsteine in Borgsdorf findet in der Zeit vom 23. bis zum 29. Mai statt.

Birkenwerder, den 22. Mai 1933.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde. Blank.

Annaberg-Feier

der oberschlesischen SA.

Annaberg, 22. Mai.

Aus Anlaß der 12jährigen Wiederkehr der Erstürmung des Annaberges durch den deutschen Selbstschutz fand auf dem Steinberg, der dem Annaberg vorgelagert ist, ein großer Aufmarsch der SA. aus ganz Oberschlesien statt. Etwa 15 000 SA.-Leute waren in einem weiten Karree angetreten.

Obergruppenführer Heines führte in seiner Ansprache u. a. aus, nicht nur als Naturdenkmal rage der Annaberg tief hinein in deutsches Heimatland, sondern er sei auch ein Symbol unwiderstehlichen Kämpfertums und gehöre mit zu den Fanalen aus der großen Zeit der letzten 14 Jahre. Neben Scapa Flow dem Märtyrertod von Schlageter und dem Mahnmal an der Feldherrenhalle in München reihe sich würdig der Annaberg ein. Als der Annaberg gestürmt wurde, habe der Selbstschutz die gesteckten Ziele örtlicher Abwehr überschritten. „Annaberg ist der Durchbruch, der erste Anfang, die Kündung des kommenden Reiches, das am 30. Januar durchgebrochen ist." Der Gruppenführer gedachte dann der Oberländerfeier in Schlierse und gab bekannt, daß er nach dort ein Telegramm folgenden Wortlauts gerichtet habe: „15000 SA.-Männer Oberschlesiens sind auf dem Annaberg zu 12jährigem Gedenken der Erstürmung zusammengekommen. Wir grüßen Euch, Oberländer Kämpfer. Annaberg ist für uns Verpflichtung, die SA. hat die Grenzwacht übernommen."

Wahnsinnstat eines Nervenkranken

Swinemünde, 22. Mai. Eine furchtbare Schreckenstat ereignete sich am Strand von Swinemünde. Der seit längerer Zeit nervenkranke Hafenbauangestellte Emil Heuer hatte ein Ruderboot gemietet und fuhr mit seinen drei Kindern auf die Ostsee hinaus. In einiger Entfernung warf er die beiden Mädchen im Alter von neun und sieben Jahren und seinen fünfjährigen Knaben über Bord und sprang selbst hinterher. Aller vier sind ertrunken.

Mühlenbrand in Ostpreußen

Bartenstein, 22. Mai. Einem verheerenden Großfeuer fielen die Mühlenwerke von Meyer in kurzer Zeit zum Opfer. Ein Mühlenspeicher mit 4000 Zentner Mehl und Kleie wurde vernichtet, ein Silo mit 20 000 Zentner Roggen durch Feuer und Wasser schwer mitgenommen. Außerdem hatten einige Nebengebäude Feuer gefangen. Sie konnten jedoch von der Feuerwehr gehalten werden.

Eisenbahnzug von Banditen überfallen

Paris, 22. Mai. Auf einen Eisenbahnzug wurde nach einer Meldung aus Barcelona nahe der Station Magoria kurz vor einem Tunnel ein Ueberfall verübt. Vier Personen entrissen mit vorgehaltenen Revolvern dem Zugführer 50 000 Peseten, die für Lohnzahlungen bestimmt waren. Die Banditen entkamen, nachdem sie die Notbremse gezogen hatten. Bei der Verfolgung der Räuber wurden ein Reisender durch Schüsse getötet und zwei verletzt.

Auf der Flucht aus Rußland erschossen

Bukarest, 22 Mai.

Auf dem Dnjestr, der Grenze zwischen der russischen Ukraine und Rumänisch-Bessarabien, spielte sich ein blutiger Zwischenfall ab. Zwölf Ukrainer wollten in einem Kahne von russischem auf rumänisches Gebiet flüchten. Während der Ueberfahrt bemerkte die russische Grenzwache den Fluchtversuch und schoß hinter dem Boot her. Vier Insassen wurden getötet und drei schwer verletzt.

Selbstmordversuch Harrimans

Mineola (Staat New York) 22. Mai.

Der ehemalige Direktor der Nationalbank, Joseph Harriman, der unter dem Verdacht, falsche Buchungen vorgenommen zu haben, festgenommen wurde, und aus dem Krankenhaus entwichen war, beging nach seiner Auffindung einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Stich in die Herzgegend beibrachte. Er wurde in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Peking vor der Besetzung

Peking, 21. Mai.

Die japanische Vorhut rückt von zwei Seiten in der Richtung auf Peking vor. In der Stadt herrscht große Besorgnis, die sich stündlich steigert. Die Behörden treffen Vorbereitungen, um für jede Möglichkeit gerüstet zu sein.

Kundgebung der NSBO.

Die „Heerschau der Arbeitsgarde"

Berlin, 22. Mai.

Die Berliner Betriebszellenorganisation hatte ihre Mitglieder zu einer gewaltigen Massenkundgebung im Deutschen Stadion in Berlin-Grunewald aufgerufen. Als erster Redner überbrachte Reichsstatthalter Roever der Riesenversammlung die Grüße von der Bewegung an der Wasserkante, wo sich das ganze Volk zu Hitler bekannt habe. Deutschland stehe erst am Anfang seiner großen nationalsozialistischen Revolution. Nunmehr müsse eine großzügige Schulung der einzelnen Zellen einsetzen. Danach sprach der preußische

Kultusminister Rust

der ausführte, der Begriff des Proletariertums sei in den vergangenen Zeiten der arbeitenden Masse eingehämmert worden. Die neue Bewegung stelle den Arbeiter wieder als Mitglied des natürlichen Organismus Volk in den Mittelpunkt. Als der Marxismus stark wurde durch die Revolution der Feigheit und der Unfähigkeit, habe er den Begriff Volkstum verneint und dafür die Internationale gesetzt und nicht die Kraft gehabt, einen Staat zu schaffen. Ihre Führer seien jene gewesen, die auf vier internationalen Kongressen die Kriegsschuld vertreten und damit das Volk verraten haben, um die Internationale zu retten. An dem denkwürdigen Tage der letzten Woche — der letzten Reichstagssitzung — hätten die Sozialdemokraten gezwungen der Rede des Reichskanzlers zugestimmt wie sie das in den Augusttagen 1914 bei der Bewilligung der Kriegskredite hätten tun müssen.

Adolf Hitler habe gezeigt, daß Hand- und Kopfarbeiter zusammenstehen müßten, denn nur durch diese Einheit könne die deutsche Freiheit zurückgefordert werden. Adolf Hitler habe weiter der arbeitenden Masse die Erkenntnis gegeben, daß der Wert in uns liege, unabhängig von Besitz und Stand, „Deutscher Volksgenosse" laute diese Wertung. „Adolf Hitler", so schloß Kultusminister Rust, „hat euch allen den Adel der deutschen Arbeit wiedergegeben."

Sodann ergriff der Berliner Gauleiter der NSDAP.,

Reichsminister Dr. Goebbels,

das Wort zu einer kurzen Ansprache: „Ich möchte ihnen", so führte Dr. Goebbels etwa aus, „nur in wenigen kurzen Sätzen meine kameradschaftlichen Grüße entbieten, und ich tue das um so lieber, als ich hier vor der Elite der Berliner Arbeiterschaft stehe.

Diese Revolution ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Arbeiterrevolution gewesen.

Nicht umsonst haben wir die Bewegung, die als Kampffront gegen den 9. November 1918 aufstand, eine Arbeiterpartei genannt. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, der Arbeit ihren wahren Sinn und auch dem Arbeiter als dem Träger der schaffenden Arbeit den Weg frei zu machen in das Volkstum und in den Staat. Mit dem 30. Januar hat die Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Bewegung begonnen. „Wer vor dem 30. Januar zu uns kam, der hat damit bewiesen, daß er eine Sache um ihrer selbst willen tun kann." Anders ist es vielfach mit denen, die nach dem 30. Januar zu uns gekommen sind. Würden wir den Parteigenossen, die bei uns waren vor der Machtübernahme, und denen, die zu uns kamen nach der Machtübernahme, gleiches Recht in der Bewegung geben, dann wäre damit die Bewegung verloren (Beifall). Ich appelliere nun in dieser Stunde an euch:

Laßt die Bewegung nicht verfälschen! Laßt in diese Bewegung weder eine getarnte Kommune noch ein verstecktes Spießertum hinein. Diese Bewegung ist revolutionär, und sie muß revolutionär bleiben.

Damit diese unsere Revolution ihren scharfen und aggressiven Charakter behält, laßt sie nicht verfälschen. Protestiert dagegen, wenn man aus unserer Revolution eine laue, blaue bürgerliche Angelegenheit machen will. Der Staat, den wir wollen, soll ein ganzes Volk umschließen. Umwälzende Reformen werden immer von einer Minderheit durchgeführt. Diese Minderheit seid ihr, meine Parteigenossen! Seid stolz darauf, diesen Staat erobert zu haben! Mit demselben großen und kühnen Stolz macht euch nun an den Aufbau des Staates.

Glaubt daran, daß diese Revolution weiter fortgesetzt wird, bis Deutschland in allen Schichten und allen Ständen in unserer Hand ist."

Als letzter Redner wies der Gaubetriebszellenleiter Engel auf die Bedeutung der Massenkundgebung als Heerschau der Arbeitsgarde hin. Die NSBO. in Berlin umfasse rund 400 000 Mitglieder. Es sei nur zu selbstverständlich, daß bei dieser ungeheuren Zahl in der nächsten Zeit eine Inventur gemacht werden müsse, und so könne leicht der Fall eintreten, daß 80- oder 100 000 Mitglieder ausgeschlossen würden. Die Bewegung würde durch diesen Ausschluß nur gewinnen. Die Arbeitgeber müsse er darauf verweiten, daß es ihnen nie gelingen wird, NSBO.-Funktionäre, die ihnen unbequem seien, zu entfernen. Niemals, so führte der Redner weiter aus, wird diese Einheitsfront zerschlagen werden: Wir bauen das sozialistische Deutschland.

Erklärungen Papens

vor der Internationalen Agrarkommission.

Berlin, 22. Mai.

Nach Beendigung der Arbeiten der Internationalen Agrarkommission veranstaltete der Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg für die ausländischen Gäste einen Empfang. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Berliner Tagung einen vollen Erfolg darstelle. Im Anschluß daran führte

Vizekanzler von Papen

u. a. aus: „Mir liegt am Herzen, Ihnen nochmals zu versichern, wie sehr die deutsche Nation sich freut, ihre ausländischen Gäste in den Mauern der Reichshauptstadt begrüßen zu dürfen und ich gebe mich der Hoffnung hin, das die Eindrücke, die Sie von hier mit nach Hause nehmen, das Bild etwas korrigieren werden, welches das Ausland sich leider über Deutschland macht. Wenn ich in meiner vielfach falsch verstandenen Rede in Münster davon sprach, daß das deutsche Volk den Begriff „des Pazifismus" als Lebensform und Lebensauffassung aus seinem Wörterbuch gestrichen habe, so deshalb, weil wir Deutsche den Frieden um seiner selbst willen wollen, weil Friedenswahrung unserer sittlichen Veranlagung entspricht, weil wir aber wie jedes andere stolze Volk einen Frieden nicht wollen, wenn er auf sittlich unmöglichen Grundlagen aufgebaut wird.

Die Periode der wirtschaftlichen Spannungen, unter denen wir alle leiden, wird um so eher zu Ende gehen, je eher sich die großen und die kleinen Nationen auf einer politischen Plattform einen, die dem wahren und sittlich gerechten Frieden für alle entspricht.

Sie, meine Herren, können indirekt sehr viel dazu mitwirken, indem Sie ihren Ländern ein wahrhaftiges und richtiges Bild der deutschen Revolution übermitteln, in der sich Deutschland befindet." Nach der Rede des Vizekanzlers sprach Marquis de Vogué den Dank der ausländischen Gäste aus. Ganz besonders erfreut sei er darüber, daß es gelungen wäre, eine einheitliche Stellungnahme der in der internationalen Agrarkommission vertretenen landwirtschaftlichen Verbände zur Weltwirtschaftskonferenz herbeizuführen. Nur selten, schloß der Redner, werde eine so hervorragende Schau veranstaltet, wie man es heute beim Besuche der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu sehen Gelegenheit gehabt hätte.

Bayern greift durch!

Festnahmen wegen Preiswuchers.

München, 21. Mai.

Die Zahl der festgenommenen Geschäftsinhaber, die unberechtigte Preiserhöhungen bei Gegenständen des täglichen Bedarfs vorgenommen haben, beträgt 220. Unter den Festgenommenen befinden sich etwa 100 Frauen. Während die Männer in das Dachauer Konzentrationslager abtransportiert wurden, wurden die Frauen in das Strafvollstreckungsgefängnis Stadelheim gebracht.

Tragödie einer Familie

Viechtach (Niederbayern), 22. Mai. Der Regierungsvermessungsrat Gareißen tötete seine Frau durch zwei Schüsse in Brust und Kopf. Dann verübte Gareißen Selbstmord. Als Grund zur Tat werden verschiedene Krankheitsfälle in der Familie angegeben.

Schachts Verhandlungen in London.

Unser Bild zeigt den Gouverneur der Bank von England, Montague Norman (rechts), bei der Begrüßung des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in London.

Paris in Verlegenheit

über Deutschlands Haltung in Genf.

Paris, 21. Mai.

Die Freitags-Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz hat nicht nur den französischen Delegierten Massigli sondern auch die französische Presse in große Verlegenheit gebracht.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" erklärt, es wäre vergeblich, die Ueberraschung abzuleugnen, die fast allgemein dadurch verursacht worden sei, daß Botschafter Nadolny in geschickter Weise in die Debatte eingegriffen und eine fast vollständige Zustimmung zum britischen Plan abgegeben habe.

Im übrigen kommt die Verlegenheit der französischen Delegation in Genf in den Ausführungen des Außenpolitikers des „Echo de Paris" stark zum Ausdruck. Aus ihnen ergibt sich auch, daß man selbst innerhalb der französischen Regierung nicht einig ist und daß der Plan MacDonalds in den nächsten Tagen vielleicht gewisse Ueberraschungen von französischer Seite erleben kann.

Befriedigung in London

Die englischen Blätter äußern ihre Befriedigung über die gestrige Genfer Erklärung des Botschafters Nadolny. Daily Telegraph sagt in einem Leitartikel, der „Umschwung in der deutschen Stimmung" habe die Arbeiten keineswegs leichter gemacht, aber doch das Fortschreiten der Arbeiten ermöglicht. Der tote Punkt sei überwunden, und der Weg wieder frei. In einem Leitartikel der „Times" heißt es u. a.: Mit der Erklärung des deutschen Delegierten hat sich Deutschland, das bisher ein herausfordernder Kritiker war, in einen Mitarbeiter bei den gemeinsamen Aufgaben verwandelt. Es wird für die Konferenz ein ungeheurer Vorteil sein, wenn diese Aenderung der Stimmung von Dauer ist. Jetzt besteht einige Hoffnung darauf, daß die freundschaftliche Verbindung anderer Länder mit Deutschland erhalten bleiben wird und daß der Geist des Viermächtepaktes sich auch als Schlüssel für andere Schwierigkeiten erweisen wird.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz trat am Sonnabend wieder zusammen. Es haben lediglich Vertreter kleinerer und mittlerer Staaten gesprochen. Ihre Ausführungen waren durchweg auf den einen Grundton abgestellt, daß nach den Erklärungen Roosevelts und Hitlers eine bessere Atmosphäre für die Arbeiten der Konferenz geschaffen worden sei. In diesem Sinne sprachen insbesondere die Vertreter Hollands, der Schweiz und Belgiens. Eine sehr eindrucksvolle Rede hielt der schweizerische Bundesrat Motta. Er sprach seine besondere Genugtuung über die Rede des Botschafters Nadolny aus und betonte, daß die deutsche Delegation nunmehr den englischen Plan als Grundlage für die künftige Konvention angenommen habe. Deutschland habe einen außerordentlich großen Beweis seines positiven Willens zur Mitarbeit und damit ein großes Beispiel gegeben.

*

Die Diskussion im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat nach übereinstimmender Auffassung der Konferenzkreise eine wichtige Klärung insofern gebracht, als der Weg nunmehr endlich frei für praktische Verhandlungen steht. Henderson will jetzt die Arbeiten so beschleunigen, daß vor Beginn der Weltwirtschaftskonferenz die wichtigsten Entscheidungen über das künftige Abrüstungsabkommen getroffen sind. Von den 96 Artikeln des englischen Entwurfes sind bisher nur ganz wenige erledigt worden. Wenn man bedenkt, daß bis zum Beginn der Weltwirtschaftskonferenz nicht mehr als 19 Arbeitstage zur Verfügung stehen, so wird man verstehen, daß trotz der leichten Entspannung, die heute auf der Konferenz zu verzeichnen ist, begründete Zweifel bestehen, ob Henderson zu dem Ziel, das er sich gesteckt hat, gelangt.

Neben den offiziellen Diskussionen werden wiederum private Besprechungen einhergehen. Von großer Bedeutung werden die Verhandlungen insofern sein, als jetzt zum ersten Male die Konferenz vor ganz konkrete Entscheidungen bezüglich des Kriegsmaterials gestellt wird. Damit wird insbesondere Frankreich nunmehr gezwungen, klar Farbe zu bekennen und zu zeigen, wie weit es auf diesem entscheidenden Gebiete der Abrüstung gehen will. Es ist die Auffassung ziemlich allgemein, daß die deutsche Delegation mit ihrer neuen Haltung diese für den Ausgang der Konferenz notwendige Klarstellung herbeigeführt hat. Es ist auch nicht schwer, festzustellen, daß gerade in französischen Kreisen diese Haltung mit einem gewissen Mißbehagen aufgenommen worden ist. Der für die deutsche Haltung allgemein günstige Eindruck ist noch dadurch verstärkt worden, daß Henderson in seiner Rede diejenigen Stellen der Reichskanzlerrede hervorgehoben hat, in denen noch einmal klar dargetan wird, daß Deutschland seine tatsächliche Gleichberechtigung im Sinne der Abrüstung der anderen Nationen erstrebt.

Paris in der Sackgasse

Frankreichs zukünftige Haltung auf der Abrüstungskonferenz.

Paris, 22. Mai.

Während des letzten Kabinettsrats soll es nach Angabe des „Populaire" zu einer scharfen Aussprache über Frankreichs Haltung auf der Abrüstungskonferenz gekommen sei. Außenminister Paul-Boncour habe die Ansicht vertreten, die Regierung müsse dem MacDonaldschen Abrüstungsplan zustimmen unter der Bedingung allerdings, daß ein internationales Rüstungskomitee geschaffen werde. Luftfahrtminister Cot habe die These des Außenministers unterstützt. Marineminister Leygues ihr jedoch energisch widersprochen, wobei er die Mehrheit der Regierungsmitglieder zunächst auf seiner Seite hatte. Ausschlaggebend sei dann aber die Ansicht des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier gewesen.

Daladier habe eine Vergleichsformel vorgeschlagen, danach solle die französische Regierung durch Außenminister Paul-Boncour in Genf erklären lassen, daß sie grundsätzlich dem englischen Abrüstungsplan zustimme, jedoch nur unter zwei Bedingungen: 1. der Schaffung einer internationalen Rüstungskontrolle und 2. der Durchführung der Abrüstung in Etappen. Wenn eine Einigung erzielt werde, würde sich die französische Regierung verpflichten, bereits jetzt alle neuen Bauten bei den Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft einzustellen. Das bedeute Beschränkung der Rüstungen. Außerdem wolle die französische Regierung verlangen, daß eine Frist für die Schaffung der internationalen Kontrolle festgesetzt werde. Die französische Regierung habe beschlossen, daß sie, wenn diese Kontrolle beschlossen sei, das Verbot der Offensivwaffen annehmen werde. Frankreich werde dann ebenso wie die anderen Nationen bereit sein, alle Offensivwaffen zu zerstören oder zu internationalisieren. Diese Beschlüsse seien vom Kabinettsrat trotz des Widerstandes des Marineministers Leygues angenommen worden, und Außenminister Boncour habe sich bereit erklärt, sie auf der Abrüstungskonferenz zu vertreten.

Viererpakt vor der Unterzeichnung

Der Besuch Görings in Rom.

Rom, 22. Mai.

Von unterrichteter Seite wird zu dem Besuch des Reichsministers Göring erklärt, daß bei den diplomatischen Verhandlungen der letzten Tage auf Grund der durch die Reichskanzlerrede und die Roosevelt-botschaft entstandenen Besserung der internationalen Atmosphäre die Frage des Abschlusses des vom italienischen Regierungschef Mussolini vorgeschlagenen Vierer-Paktes in bemerkenswerter Weise gefördert werden konnte.

Nach dem Verlauf der Besprechungen der italienischen Regierung mit Reichsminister Göring und den Botschaftern Englands und Frankreichs darf man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Viererpakt schon in der nächsten Zeit unterzeichnet werden kann, wenngleich die weiteren Verhandlungen und die Entscheidung vollständig bei den beteiligten Regierungen bleibt.

Prinz Philipp Oberpräsident

von Hessen-Nassau.

Berlin, 21. Mai.

Die Ernennung des Prinzen Philipp von Hessen zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau soll durch einen Beschluß in der nächsten Sitzung des preußischen Kabinetts bestätigt werden.

Der bisherige Oberpräsident von Hülsen, der Kurator der Universität Marburg war, hat sich dem Staate weiter zur Verfügung gestellt. Er soll mit besonderen Aufgaben betraut werden, um seine wertvolle Kraft dem Staate zu erhalten.

„Für das großdeutsche Reich"

Minister Frank vor der Studentenschaft.

Berlin, 21. Mai.

Auf einer Kundgebung des Kreises X des nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes „Gegen die Greuel der Regierung Dollfuß! Für das großdeutsche Reich!" führte Reichsjustizkommissar Dr. Frank II aus: Wir werden nicht dulden, daß man die Oesterreicher allmählich auf dem Wege der Parteiregierung der Christlich-Sozialen und der Roten in Wien hinübergreifen läßt in eine Sphäre, die den Interessen Deutschlands entgegensteht.

Wir wollen den Kampf um den Zusammenschluß Oesterreichs und Deutschlands als geschichtliche Notwendigkeit und Brücke in die Zukunft des geeinten deutschen Volkes. Auch als verantwortliche Minister lassen wir nicht ab von diesem Ziel. Die Friedensverträge enthalten klare Revisionsmöglichkeiten durchaus legaler Art, zu denen wir uns mit aller Leidenschaftlichkeit bekennen.

Der Bundesschulungsleiter des NSDStB., Dr. von Leers, wandte sich darauf gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der österreichischen Regierung gegen die österreichischen Nationalsozialisten, die damit das deutsche Volk in Oesterreich terrorisiere. Wir wollen nicht ein Volk in zwei Staaten, sondern ein Volk in einem Staate sein. Kreisführer Fritz Hippler schloß dann die Kundgebung mit der Verlesung einer Entschließung.

Gedenkstätte für die entrissenen Gebiete

Feierliche Weihe auf dem Kyffhäuser.

Sangerhausen, 22. Mai.

In Anwesenheit von Vertretern aller deutschen Kriegervereine fand auf dem Kyffhäuser die feierliche Weihe der Gedenthalle für die abgetrennten Gebiete im Kuppelraum des Denkmals statt. Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, General der Infanterie a. D. von Horn sandte an dieser durch die Tradition geheiligten Stätte folgenden Ruf an alle Brüder und Kameraden in den abgetrennten Gebieten:

„In der Weihestunde der Gedenkstätte für die abgetrennten Gebiete auf dem Kyffhäuser sendet der Kyffhäuserbund an alle Deutschen, die der Machtspruch von Versailles vom Mutterland trennt, die herzlichsten Treuegrüße innerster Volksverbundenheit. Wir grüßen insbesondere Euch, Kameraden aus dem großen Krieg, die ihr rings um unsere Grenzen in der vordersten Kampffront des deutschen Geistes steht. Wir grüßen Euch aus dem neuen Deutschland, das unter Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz einig wurde wie 1914. Wir bitten Euch, mitzukämpfen gegen die Verleumdung unseres Volkes und unserer Regierung. Rein in Ehr und Wehr, steht Deutschland."

Vergeudete Gelder Berlins gerettet

Berlin, 21. Mai.

Bei der Nachprüfung der Grundstücksgeschäfte am Alexanderplatz, die sich in den Jahren 1929 und 1930 abspielten, ist es jetzt gelungen, erhebliche Beträge der seinerzeit dabei vergeudeten städtischen Gelder für die Stadt zurückzugewinnen. Ein Konsortium, das damals von der Stadt nach Ansicht der neuen Stadtverwaltung unberechtigte Grundstückspreise erhalten hatte, hat sich jetzt bereit erklärt, der Stadt den Betrag von 2,5 Millionen Mark zurückzuvergüten. Die Werte sollen so schnell wie möglich flüssig gemacht werden, um sie sozialen Zwecken und Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten zuzuführen. Die Einzelheiten des Abkommens sind so getroffen, daß jede Erschütterung der hinter dem Konsortium stehenden Wirtschaftsbetriebe ausgeschlossen ist.

Amtsbezirk Birkenwerder

Das Schach dem Volke!

Von P. Herklotz, Berlin.

Wenn wir heute im Zeichen der nationalen Erhebung in allen Zeitungen spaltenlange Berichte über die körperliche Ertüchtigung und Wehrhaftigkeit unserer Jugend lesen, so drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: „Was geschieht für die geistige Ertüchtigung diesen jungen Volkes?"

Gewiß, auch hierfür wird viel getan, doch meist ist es Sache der Eltern und Erzieher, auf die geistige Entwicklung der Jugend einzuwirken. Aber nicht nur die Körperkraft allein, sondern ein sportlich gestählter Körper in Verbindung mit einem gut trainierten Geistesschaffen erst den vollendeten Menschen.

Reichs- und Staatsregierungen der vergangenen 14 Jahre haben dies mißachtet, wandten immer und immer wieder ihr Augenmerk nur auf die körperliche Ertüchtigung und Ausbildung unseres Nachwuchses. Wir erinnern hierbei an die vielen großzügig angelegten Sportplätze in Berlin unter der Aera Böß. Diese Herren wollten anscheinend auch kein geistig hochstehendes Volk, denn dann wäre es ja noch viel früher mit ihrer Herrlichkeit zu Ende gegangen.

Wir aber wollen nicht nur eine mannhafte, wehrtüchtige Jugend, sondern ein geistig hochstehendes Volk schaffen und können uns hierzu eines hervorragenden Mittels in der Gestalt des wahrhaft königlichen Schachspieles dienstbar machen. Das 2000jährige Schach ist mit keinem anderen Spiele zu vergleichen, weil eben keines derselben einen so hohen erzieherischen Wert besitzt.

Der Wert des Schachspiels als kultureller Faktor liegt nicht nur darin, daß es um der ihm eigenen Schönheit willen gespielt wird, sondern es ist ein unübertreffliches Mittel zur Förderung des logischen Denkens, der Kombinationsfähigkeit und zur Willenskonzentration, wie es auch gleichzeitig zur Disziplin und Selbstbeherrschung erzieht.

In vielen Sportvereinen hat man das schon erkannt und durch Einrichtung besonderer Schachabteilungen gefördert. Warum aber soll ein so vortreffliches Mittel nicht zum Wohle der Allgemeinheit dienen, indem man es als Unterrichtsfach in sämtlichen Schulen einführt? Eine Ueberanstrengung der Schüler ist dadurch keineswegs zu befürchten, wie bereits die praktische Einführung des Schachspiels im Dorfe Ströbeck und neuerdings auch im Dorfe Rackschütz erwiesen hat. So wie in diesen Dorfschulen, sollte das Schach in allen deutschen Schulen eingeführt werden.

Einem einzigen Lande — und ausgerechnet einem unserer Weltanschauung direkt entgegengesetzten — nämlich Rußland, ist es vorbehalten geblieben, den Wert des Schachspieles für die geistige Erneuerung des Volkes zu erkennen, ihm den Platz unter den Erziehungsmitteln einzuräumen, der ihm gebührt.

Wir dürfen hoffen, daß unter unserem herrlichen Sonnenzeichen, und unter dem Ehrenpräsidium unseres allseits verehrten Reichsministers Dr. Goebbels die kulturellen Bestrebungen der deutschen Schachwelt Anerkennung und Förderung finden werden.

Im Sinne der geistigen Erneuerung des deutschen Volkes werben wir für das deutsche Schach durch die 1. Nationale Schach-Werbewoche (22. bis 28. Mai 1933).

Zum Training des Körpers der Sport,
Zur Schulung des Denkens das Schach!

Wettervorhersage für Dienstag. Trockenes, zeitweise heiteres Wetter. Temperaturen werden nicht mehr ansteigen.

Durchschnitts-Ausflugsverkehr. Der gestrige Sonntag war ein schöner Frühlingstag, wenngleich sich die Sonne zeitweise hinter den Wolken versteckte; es regnete aber nicht, im Gegensatz zu den beiden letzten Sonntagen. Bielversprechend war auch schon der Sonnabend. Soweit unser Verbreitungsgebiet in Betracht kommt, kann nur von einem Durchschnittsverkehr die Rede sein. Unwillkürlich drängt sich bei vielen unserer Leser da die Frage auf: Wieweit ist denn die gegen die Reichsbahn in bezug auf den ungerechten Zonentarif unternommene Aktion gediehen? — An Fahrkarten wurden abgenommen in: Birkenwerder 4 200, Hohen Neuendorf (zugleich als Ausgangspunkt für Bergfelde, Stolpe und die Niederheide Birkenwerder) 5 000, Frohnau 5 600, Borgsdorf 1 426 und in Lehnitz 2 316. Nicht außer Betracht gelassen werden dürfen auch die großen Berliner Veranstaltungen, die zu großen Menschenmengenansammlungen führten, insbesondere nicht die Kundgebung der NSBO im Grunewald-Stadion, die hinsichtlich der Besucherzahl nur zu vergleichen ist mit den Veranstaltungen auf dem Tempelhofer Feld anläßlich des Feiertages der deutschen Arbeit. Und dann war es auch ein Sonntag nach dem Monatsfünfzehnten, welche Tatsache für Gehaltsempfänger ja immer mitspricht.

Zu den Wahlen für die Provinzialsynode, die am Sonntag auch in Birkenwerder vorgenommen wurde, waren bekanntlich nur die kirchlichen Körperschaften (Gemeindekirchenrat und kirchliche Gemeindevertretung) wahlberechtigt. Die kirchlichen Körperschaften zählen 38 Mitglieder; 32 üben ihr Wahlrecht aus. Es erhielten: die Glaubensbewegung Deutsche Christen 22 Stimmen und die Volkskirchliche Evangelische Vereinigung 10 Stimmen.

Alle Kriegervereine tragen jetzt Mützen. Nach einer Anordnung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" haben sich alle Kriegervereine mit möglichster Beschleunigung mit der vorschriftsmäßigen Kyffhäusermütze auszurüsten. Es ist dies eine aus blauem Stoff hergestellte Klubmütze, wie sie ähnlich von den Turnern, Ruderern usw. getragen wird. Diese Mütze ist bei den Kriegervereinen jetzt vorgeschrieben. Sie wird an Stelle des Zylinders getragen.

Ein Kommissar bei der Konsum-Genossenschaft. Auf Wunsch der Leitung der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend wurde durch den Reichsbevollmächtigten für die Konsumgenossenschaften, Herrn Direktor Karl Müller, Berlin, der Gewerkschaftssekretär Walter Speike, Berlin, als kommissarischer Leiter für die Konsum-Genossenschaft bestimmt. Kommissar Speike wird in Gemeinschaft mit dem Vorstande die Interessen der Mitglieder und der Sparer wahrnehmen.

Schulfeiern am Gedenktage Schlageters. Der preußische Kultusminister Rust hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem er anordnet, daß am 27. Mai dieses Jahres in allen Schulen seines Amtsbereiches des Todestages Schlageters in einer würdigen Schulfeier gedacht wird. Der Minister bittet, sofort das Erforderliche wegen Vorbereitung der Feier zu veranlassen.

Zinssenkung bei der Brandenburgischen Heimstätte. Um auch bei der Brandenburgischen Heimstätten G. m. b. H., der Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen für die Provinz Brandenburg, den Grundsätzen der neuen nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zum Durchbruch zu verhelfen, hat der mit der kommissarischen Geschäftsführung beauftragte Provinziallandtagsabgeordnete Dr. Wagner angeordnet, daß der Zinssatz für die Kredite der Brandenburgischen Heimstätte, ohne den Entscheidungen der Reichsregierung damit vorgreifen zu wollen, mit Wirkung vom 15. Mai d. J. auf 5½ vom Hundert jährlich herabgesetzt wird. Dazu tritt nur noch ein Unkostenbeitrag von ein Zwölftel vom Hundert monatlich. Die Kreditnehmer der Brandenburgischen Heimstätte werden durch diese Zinssenkung eine fühlbare Erleichterung ihrer Lasten erfahren.

Betten — **Der Bahnhof Börse wird umgebaut!** — **Schaefer**

Weiße Bettfedern 0.75, 1.—, 2.—; Daunen 7.50, 12.—, 14.—; Metall-Bettstellen mit Steil. Matratze 24.75; Matratzen 6.50, 10.—, 14.—; Patentbetten 12.—, 15.—, 16.50; Inlette 1.20, 1.80; Bettwäsche, Kleiderschränke, Nachtschränke, Feldbettstellen, Daunen-Steppdecken 25.—, 34.85; Steppdecken 10.—, 11.50, 12.90; Kinderbettstellen, Chaiselongues 25.—, 45.—; Couches usw.

Rein deutsches Geschäft. — Während des Umbaus vis á vis.

Stadtbahnhof Börse, Berlin

Besichtigung gemeindlicher Anlagen durch das Ortsparlament. Die Gemeindevertretung unternahm am Sonnabend unter der Führung des Herrn Gemeindevorstehers Blank einen weiteren Besichtigungsgang, an dem die NSDAP-Fraktion wiederum geschlossen teilnahm. Zuerst wurde am Ufersee des Boddensees die Stelle besichtigt, die für die Verbreiterung des Badestrandes in Betracht kommt. Dann begingen die Gemeindevertreter den neuen Promenadenweg, der von der Nordseite des Sees zwischen den Grundstücken Flöter und Scheffler zum Wensickendorfer Weg hin angelegt worden ist. Daran schloß sich eine eingehende Besichtigung des Geländes für den neuen Friedhof; Herr Gemeindevorsteher Blank gab hierzu die nötigen Erläuterungen. Die Gemeinde erwartet für diese Anlage einen Zuschuß aus Reichsmitteln für die Arbeitsbeschaffung. Es wurde allseitig anerkannt, daß sich das Gelände vorzüglich für die Anlage des Waldfriedhofes eignet und es wurde weiterhin der Wunsch ausgesprochen, unter allen Umständen den Waldcharakter zu erhalten. Auch alle Baulichkeiten sollen sich in aller Schlichtheit der Landschaft anpassen. Auf dem Rückwege erfolgte noch eine Besichtigung des Geländes an der Stegbrücke.

Vier Birkenwerder Hunde kehrten siegreich von der Leipziger Hundeausstellung zurück. In Leipzig fand am Sonnabend und Sonntag die 11. Jahresausstellung des Deutschen Kartells für Hundewesen statt. Diese Ausstellung war mit ihren 1510 Hunden die größte Hundeschau, die bisher in Europa gezeigt wurde. Auch Birkenwerder hatte 4 Tiere ausgestellt, und zwar Herr Gustav Bergholz seinen Schnauzer und Frau Agnes Jakob drei Black and tan Terrier. Die vier Birkenwerder Hunde wurden mit Vorzüglich bewertet, und sowohl Herr Bergholz wie auch Frau Jakob konnten mit je einem Ehrenpreis sowie mit Geldprämien nach Hause fahren. Addi von der Eisenquelle, der Schnauzer des Herrn Bergholz, der bisher auf 7 Ausstellungen sich zur Schau stellte, wurde zum 7. Male mit Vorzüglich bewertet; er bekam für sein Herrchen neben dem Ehrenpreis einen 1. Preis. Frau Jacob hatte ausgestellt: Grete von Siegel (die Mutter des seitens der Frau Jakob dem Reichskanzler Hitler geschenkten Hundes), Liese von Siegel und Bonus von Siegel. Die drei Hunde erhielten Vorzüglich mit ersten Preisen, Venus sogar ganz vorzüglich. In der Zuchtgruppe holten die Hunde den 10. Preis. Außerdem gab es noch einen Ehrenpreis.

Die Nat.-Soz. Kriegsopfer-Versorgung e. V. verfügt nunmehr auch in Birkenwerder über eine Ortsgruppe; sie wurde in einer am Sonnabend im „Gesellschaftshaus" abgehaltenen, gut besuchten Versammlung gegründet. Zum Ortsgruppenobmann wurde der Kriegsbeschädigte Pg. Niemeyer, Kleiststraße 24, bestellt. Der Ortsgruppe gehören bereits zahlreiche Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene an. Ortsgruppenleiter Pg. Haensel hielt eine scharfe Abrechnung mit dem nun überwundenen System in bezug auf den versprochenen „Dank des Vaterlandes". Das Hauptreferat hielt der Kreisleiter der NSKOV Fiebig-Oranienburg. Er führte u. a. aus, daß zur Schaffung der Volksgemeinschaft die Gleichschaltung dringend notwendig sei, erläuterte Zweck und Ziel der Organisation und stellte besonders heraus, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im neuen jungen Deutschland nicht, wie bisher, zurückgesetzt und als lästiger Ballast von Volksgenossen empfunden, sondern in erster Reihe stehen würden. Der Führer der NSDAP-Gemeindevertreterfraktion Klingler sprach eingehend über die Stellung der Kriegsopfer im nationalsozialistischen Staat. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen Sieg Heil auf das deutsche Volk, den Reichspräsidenten sowie den Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen. Pa.

Die Generalversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für das abgelaufene Geschäftsjahr fand unter dem Vorsitz des Amts- und Gemeindevorstehers a. D. Kühn im Ratskeller statt. Die Kolonne war fast vollzählig erschienen. Aus den vom Kolonnenführer Schrader erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß der Kolonne zur Zeit 37 aktive Mitglieder angehören, der die in Ausbildung befindliche Gruppe von 8 Jungmannen noch hinzuzuzählen ist. Im letzten Jahre wurden ein Ausbildungs- und ein Wiederholungskursus abgehalten. An erste Hilfeleistungen wurden insgesamt 655 Fälle vermerkt, Umbettungen, Krankenwachen in 8 Fällen geleistet und 202 Krankentransporte ausgeführt. Aus sonstigen Anlässen wurde die Kolonne bei Bereitschaftswachen an den Sonntagen, zu Sicherheitswachen bei Bränden, im Kino, bei besonderen sportlichen Veranstaltungen, bei den fast sonntäglichen Hand- und Fußballspielen, bei Radrennen, in den Badeanstalten und bei größeren Volksversammlungen insgesamt 103 mal mit zusammen 580 Kameraden in Anspruch genommen. Uebungen wurden je 29 im Freien und im geschlossenen Raum abgehalten. An der Bezirksübung in Liebenwalde nahm die Kolonne fast vollzählig teil. Im August v. Js. wurde die Kolonne vom Bezirksinspekteur Dr. Rosenthal besichtigt und geprüft. Am 30. Oktober v. Js. war es der Kolonne vergönnt, das 25. Stiftungsfest zu feiern. Durch den Tod wurde den Mitgliedern der Senior-Kamerad Lojewski, der über 30 Jahre dem Roten Kreuz treu gedient hatte, entrissen. Bemerkenswert ist, daß bereits seit Mitte Dezember v. Js. im Kolonnendepot eine ständige Tageswache, auch an den Wochentagen, eingerichtet ist, die schon häufig recht wirksam hat eingreifen müssen. — Ueber den Fortgang des Ausbildungskursus erstattete Kolonnenführer-Stellvertreter Becker einen ausführlichen Bericht. Einen Auszug aus den Kammer- und Materialbeständen und sonstigen Werten der Kolonne gab Zugführer Niclaus. Danach sind die sämtlichen Werte bis auf 700 Mark abgeschrieben, wohlbemerkt jedoch ohne den Krankenwagen, der zur Zeit rund 22 000 Kilometer zurückgelegt hat. Aus dem vom Kolonnenführer erstatteten Kassenbericht ergab sich, daß der für den Kauf des Krankenwagens seinerzeit aufgenommene Kredit aus den aufgekommenen Einnahmen weiter planmäßig abgedeckt werden konnte. Mangels geeigneter Kassenrevisoren war einem Beschluß des Vorstandes folgend eine Nachprüfung der gesamten Kassen- und Buchführung durch den vereideten Bücherrevisor Franck-Borgsdorf vorgenommen worden die keinerlei Beanstandungen ergeben hat. — Da zu den erstatteten Berichten irgendwelche Anstände nicht zu machen waren, wurde den Berichterstattern einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Ergänzungswahl zum Vorstand wurden Dr. med. Zwecker einstimmig zum 2. Kolonnenarzt und zu Beisitzern die Kameraden Gottesleben und Kropf I gewählt, während Kamerad Nicolaus zum Schriftführer und Kamerad Lohrke zum Zeugwart bestellt wurden. — Eine Entschließung der Kameraden, die sich bereits seit Mitte Dezember v. Js. in den täglichen Wachdienst im Depot teilen, für die Folge von der Auszahlung der Transportvergütungen an die einzelnen Kameraden abzusehen und diese Beträge zu einem besonderen Fonds anzusammeln, aus dem die Sterbegeldbeiträge gezahlt und der im übrigen zur besseren Einkleidung der Kameraden verwendet werden soll, wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Damit ist die einzige Beratung, die den Sanitätern bisher für geleistete Transporte zukam, gefallen. — Der Kolonnenarzt Dr. med. Hoffmann erwähnte die Kameraden, wie bisher so auch in Zukunft treu zusammenzuhalten und weiter zu arbeiten an der Erreichung der großen Ziele des Roten Kreuzes im Interesse der Volksgemeinschaft. Diesen Ausführungen schloß sich auch Vorsitzender Kühn an, der Bezug nahm auf den kürzlich veröffentlichten Aufruf des Deutschen Roten Kreuzes, worin dieses sich mit seinen 1,5 Millionen Mitgliedern vorbehaltslos hinter die Nationale Regierung stellt und gelobte namens der Versammlung mit dem Kolonnengruß unverbrüchliche Treue dem Herrn Reichspräsidenten, dem Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, und unserem Volkskanzler Adolf Hitler. Mit dem Deutschlandlied wurde die Versammlung sodann geschlossen.

Tennisverbandsspiele. Am 14. Mai konnte die erste Herrenmannschaft infolge der häufigen Unterbrechungen durch Regen ihr Wettspiel gegen die Sportgemeinde 1910 nicht zu Ende führen. Das Spiel mußte beim Stande von 3:1 Punkten zugunsten von Birkenwerder abgebrochen werden. Die 2. Herrenmannschaft verlor gleichzeitig, durch zahlreichen Ersatz geschwächt, unnötig hoch gegen die 2. Mannschaft der Sportgemeinde 1910 mit 2:7 Punkten, 7:14 Sätzen und 90:107 Spielen. Am vergangenen Sonnabend konnte die 1. Damenmannschaft in Schmargendorf gegen den Offizier-Fecht- und Reitverein spielen. Die größere Kampferfahrung der Gegnerinnen entschied gegen die rot-weißen Damen. Lediglich das Spitzen-Einzel, das Spitzen-Doppel und das dritte Doppel konnten für Birkenwerder gewonnen werden. Das ganze Wettspiel fiel mit 6:3 Punkten, 14:8 Sätzen, 110:98 Spielen zugunsten des Offiziervereins aus. Der gestrige Sonntag brachte Rot-Weiß einen schönen Doppelerfolg. Am Vormittage gewann die 1. Herrenmannschaft ganz überlegen gegen den Berliner Tennis-Club 1911 Blau-Silber mit 7:2 Punkten, 15:5 Sätzen und 112:81 Spielen. Am Nachmittage konnte die 3. Herrenmannschaft mit 7:2 Punkten, 15:4 Sätzen und 96:49 Spielen die 3. Mannschaft von Blau-Gelb-Blau schlagen und dadurch den Sieg in ihrer Gruppe sicherstellen.

Der Birkenwerder Ballspiel-Club weilte am Sonntag mit zwei Mannschaften in Velten zu Freundschaftsspielen gegen den dortigen Sport-Club. Die erste BBC-Elf gewann mit 2:1 Toren. Die zweite Mannschaft kehrte mit einem 3:0-Siege heim.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz unternimmt am morgigen Dienstag einen Ausflug nach Banditzsee, und zwar mit dem Postauto. Die Abfahrt erfolgt nachmittags um 2 Uhr von der Post. Sollte wider Erwarten schlechtes Wetter eintreten, fahren die Mitglieder mit der Bahn nach Frohnau. Die Anmeldungen müssen sofort, und zwar noch heute, der Frau Dr. Hoffmann übermittelt werden.

Beisitzer der Arbeitsgerichts- und Schlichtungsbehörden. In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes wird ein von der Reichsregierung beschlossenes Gesetz über die Beisitzer der Arbeitsgerichts- und Schlichtungsbehörden und der Fachausschüsse für Hausarbeit veröffentlicht. Das Gesetz gibt die Möglichkeit zur Ab- und Neuberufung der Laienbeisitzer der Arbeitsgerichtsbehörden und der Vertreter und Beisitzer der Fachausschüsse für Hausarbeit.

Kein April-Schulgeld für neue Schüler. Da im April die Schulferien erweitert wurden und das neue Schuljahr erst am 1. Mai begonnen hat, ist vom Oberpräsidenten von Berlin und Brandenburg die Anordnung getroffen worden, daß diejenigen Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen und der Mittelschulen, die am 1. April eingetreten sind, für April kein Schulgeld zu zahlen brauchen. Dies gilt jedoch nicht für Schüler und Schülerinnen, die schon vor Ostern ihren Schulanstalten angehörten; von ihnen wird auch für April das Schulgeld erhoben.

Eine Konferenz der Lehrer und Lehrerinnen des Schulaufsichtskreises Niederbarnim-Nord fand im Restaurant am Liepnitzsee statt. Der neue Schulrat dieses Kreises, Stüber-Berlin, stellte sich der Lehrerschaft vor und richtete kurze Worte der Begrüßung an sie. Lehrer Fliietz von einer leitenden Stelle der Lehrerorganisation hielt einen längeren und durchweg sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Nationalsozialismus und Schule". Eine Aussprache fand nicht statt. Es wurden dann die Vertreter der heimischen Lehrerschaft für die Kreissynode der evangelischen Kirche bekanntgegeben. Nach dem amtlichen Teil der Tagung erschien Kreisleiter Heermann von der NSDAP Niederbarnim. Heermann wandte sich in kurzen politischen Ausführungen an die Lehrer und gab der Erwartung Ausdruck, daß alle Lehrer sich der nationalsozialistischen Bewegung, der sie sich bisher ferngehalten hätten, anschließen würden.

Auch die Bäcker-Zwangs-Innung gleichgeschaltet. Unter Leitung des Führers der Ortsgruppe Oranienburg des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand fand eine Versammlung der Bäcker-Zwangs-Innung Oranienburg, der auch die Bäcker unseres Verbreitungsgebietes angehören, statt. Zweck dieser Zusammenkunft war die gleichschaltung des Vorstandes. Zum Obermeister wurde Franz Nehrig-Oranienburg, zum Stellvertreter Hermann Kügow-Schönfließ ernannt. Schriftführer ist Wilke, Kassierer Klube, beide aus Oranienburg.

Der Briefträger kommt jetzt zu unseren Postbeziehern, um die Bezugsgebühr für den Monat Juni einzuziehen. Wir bitten unsere Leser, den Betrag bereitzuhalten, da die Post nach dem 25. Mai einen Sondervzuschlag von 20 Pfennig erhebt. Neu hinzutretende Leser wollen die Bestellung jetzt aufgeben.

Borgsdorf

Die Wahlen zur Provinzialsynode wurden am Sonntag durchgeführt. Von den 29 Mitgliedern der wahlberechtigten kirchlichen Körperschaften stimmten 25 ab. Sämtliche Stimmen entfielen auf die Liste der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

Auf der Deutschen Gartenbau-Ausstellung, die noch bis zum 28. Mai in den Berliner Ausstellungshallen (Halle 1) am Kaiserdamm stattfindet, findet man auch die weltberühmte Nelkenzüchterei von Kurt Moll, und zwar in recht wirksamer Aufmachung. Die Wände der von der Firma Moll belegten Koje laufen schräg nach hinten im Winkel zusammen; sie sind schwarz bespannt. Im Mittelpunkt des Blickfeldes ist der Raum für eine weiß ausgeschlagene und indirekt beleuchtete Vitrine ausgespart, und darin steht eine große Vase mit einem riesigen Strauß roter Nelken. So einfach die Anordnung ist, so fabelhaft wirkt sie. Kein Ausstellungsbesucher, der diesen Stand übersehen könnte. Aus dem Kreise Niederbarnim ist noch eine zweite weltbekannte Firma auf der Ausstellung vertreten; das bekannte Blumenhaus Hermann Rothe, das in Freienhagen einen Teil seiner Gärtnereien hat.

Gründung von Betriebszellen für das Kinderheim und für die Oberförsterei. In zwei gut besuchten Versammlungen, in denen u. a. auch der Kreisleiter der NSV, Pg. Brochnow, sprach, errichtete der Ortsgruppenbetriebswart Riesenberg Betriebszellen für das Kindererholungsheim und für die zur Oberförsterei Borgsdorf gehörenden Waldarbeiter. Das Personal des Kindererholungsheimes trat geschlossen der NSBO bei, während die Waldarbeiter ihre Aufnahme nachsuchten, soweit sie noch nicht in anderen Gewerkschaften organisiert sind.

Lehnitz

Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung findet am morgigen Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Hildebrandt statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende 5 Punkte: Einführung des Herrn Bankbeamten Karl Lohr als kommissarischen Schöffen, Beschlußfassung über die Neufestsetzung der Bürger- und Biersteuer für das Jahr 1933, Antrag der Frau Marie Opitz auf Wiederverpachtung des Geländes am toten Havelarm, Verschiedenes.

Der Verein für Grundbesitz und Bürgertum e. V. hielt am Sonnabend im Lokal Hildebrandt eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Mitglieder waren zu dieser wichtigen Sitzung zahlreich erschienen, so daß der mit Blumen und Fliedergebinden nett ausgeschmückte Tagungsraum gut besetzt war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein von Herrn Thomas gestellter, statutenändernder Antrag angenommen, der dahinging, daß jegliche Politik innerhalb des Vereins ausgeschlossen bleiben, der Verein also ausschließlich eine wirtschaftliche Interessenvertretung darstellen soll. Der bisherige Vorsitzende, Herr Broistedt, gab bekannt, daß er wegen Arbeitsüberlastung sein Amt niedergelegt habe, während der zweite Vorsitzende, Herr Rudertsch, bereits vor längerer Zeit wegen verschiedener Vorfälle aus der Vereinsleitung ausgeschieden ist. Einmütig wurde Herr Broistedt auf einen Antrag des Herrn Thomas hin zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Für die Wahl des ersten und zweiten Vorsitzenden lagen einige Vorschläge vor. Mit großer Mehrheit wählte schließlich die Versammlung Herrn Architekt W. Thomas zum ersten und Herrn Bienenzüchter Baar zum zweiten Vorsitzenden. Zum Kassenprüfer wurde Herr Wodke bestellt. Herr Thomas dankte für das Vertrauen und gab die Erklärung ab, daß er den Verein nach besten Kräften fördern und ausbauen werde, zum Wohle der Mitglieder und der Gemeinde. Der aus der Versammlungsmitte heraus gestellte Antrag auf Erweiterung des Vorstandes um zwei bis drei Beisitzer wurde für später zurückgestellt. Auf die Anfrage des Herrn Rudertsch, ob die Zehnerkommission schon getagt habe, äußerte Herr Thomas, daß die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder jetzt mit seiner Handlungsweise einverstanden sei, im übrigen werde er der Versammlung darüber noch Rechenschaft ablegen. Bei der Verlesung der Niederschrift über die letzte Sitzung vermißte Herr Froelich Einzelheiten über den Verlauf der wenig erquickenden Diskussion bezüglich des Nachrückens des Herrn Thomas in die Gemeindevertretung. Die fehlenden Aussagen sollen nachgetragen werden. Herr Go. Seyring, der später erst erschien, nahm energisch Stellung gegen die Verschandelung des Ortes durch Müllablagerungen an den hierfür nicht bestimmten Plätzen. Als er ausführte, daß jeder, der beim Abladen von Müll die Bestimmungen außer acht läßt, mit hohen Strafen belegt wird, erntete er uneingeschränkten Beifall. Zum Schluß der Sitzung wurden noch allgemeine Fragen erörtert.

Amtsbezirk Hohen Neuendorf

Die Wahl zur Brandenburgischen Provinzialsynode fand im Anschluß an den Gottesdienst statt. Vor Beginn der Wahlhandlung wurden als Nachfolger der aus der kirchlichen Gemeindevertretung ausgeschiedenen Verordneten Evangelist Radtke und Buchhändler Schmidt Obersekretär i. R. Poschmann und Lehrer Vogel in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Von 36 Mitgliedern des Kirchenrats und der Vertretung übten 34 ihr Wahlrecht aus. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Wahlvorschlag Hoffenfelder (Deutsche Christen): 13 Stimmen, Wahlvorschlag Mann: (Volkskirchliche Evangelische Vereinigung) 5 Stimmen und Wahlvorschlag Plath: (Evangelium und Volkstum) 11 Stimmen.

Lausbubenstreiche. In der vergangenen Nacht wurde eine der am Südausgange des Bahnhofes stehenden Bogenlampen mutwillig zerstört. Stark unter Alkohol stehende junge Leute unternahmen in den späten Abendstunden des Sonntags in der Sedanstraße Kraftproben, indem sie von Zäunen einige Latten abrissen. Die Täter konnten leider noch nicht ermittelt werden.

Der Grundbesitzer-Verein Nord hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung in der „Klause" ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils sprach Landwirtschaftsrat Schmidt-Dahlem in seiner bekannten und fesselnden Weise über „Nützlinge im Gartenland". Der Punkt „Kommunale Aussprache" brachte eine Reihe von Wünschen und Anregungen. Zunächst sprach sich Herr Bichler über die schnelle Durchführung der Neupflasterung der Cäcilienstraße und insbesondere der ebenfalls neu geschaffenen Beleuchtungsanlage äußerst lobend aus, gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gebend, daß der weitere Ausbau der Straße möglichst bald erfolgen möge. Die Mitglieder wünschten ein besseres Herausstellen der Straßenschilder in einzelnen Straßen des Nordviertels, da diese teilweise vollkommen verdeckt sind und daher die Orientierung erschweren. Ebenso wurden Wünsche nach Anbringung weiterer Straßenschilder — hauptsächlich im nördlichen Teil der Kiefernallee, Cäcilienstraße und Antonienstraße — laut. Weiter nahm Herr Schulze von der Siedlungsgesellschaft „Land und Heim" Gelegenheit, um um die Weiterführung der Straßenbeleuchtung in der Antonienstraße zu bitten. Lebhafte Klage wurde geführt über das in letzter Zeit überhand nehmende Herausstechen der Grasnarbe um den Teerofenpfuhl herum. Durch das Herausstechen werden die Grünflächen zerstört und eine Gefährdung der Passanten in der Dunkelheit herbeigeführt. Auch ein schärferes Eingreifen

Liebe auf den ersten Zug!
Haus Bergmann „Privat" die Zigarette der Tat
ist wirklich die Zigarette · die jeder sofort liebgewinnen muss
In allen Packungen „Bergmann-Privat 3½ ₰": Echte Photodruck-Bilder: „Schöne Menschen aus aller Welt" · Buch 1: DEUTSCHLAND

gegen Anlieger, die durch Ablagern von Müll, Matratzen und allen möglichen übelriechenden Gegenständen an nicht zuständigen Stellen das Ortsbild verunzieren, wurde gefordert, wie auch gegen das schon oft gerügte Baden von Hunden im Teerofenpfuhl Protest erhoben wurde. Eine weitere Anfrage bezog sich auf das Inkrafttreten des neuen Elektrizitätstarifs und seine Auswirkungen für die Konsumenten. Vom Polizei- Amts- und Gemeindevorsteher Jacob wurde darauf hingewiesen, daß den vielfachen Anregungen nachgegangen und versucht werden soll, den Wünschen zu entsprechen. Auf der anderen Seite sei jedoch größte Sparsamkeit geboten, so daß noch mancher Wunsch zurückgestellt werden müsse. Hinsichtlich der Einführung des neuen Elektrizitätstarifs müsse bemerkt werden, daß hier noch alles in der Schwebe ist und bis zur Behebung der bestehenden Schwierigkeiten noch einige Zeit vergehen dürfte.

Die 2. Handballelf des HSV stand gestern auf dem Sportplatz der 2. Mannschaft des SC Trumpf im letzten Verbandsspiel gegenüber. Da die HSV-Mannschaft bisher ohne Punktverlust an der Tabellenspitze stand und beim evtl. Sieg der Gäste ein Aufstieg der Gegner in Frage kam, wurde ein harter Kampf ausgetragen. Die Berliner Elf schlug sich zwar recht wacker, war aber der überlegenen Taktik unserer Handballer nicht gewachsen. Schon bei Halbzeit stand das Spiel 2:0 für den HSV. Nach der Pause gab es ein ausgeglichenes Spiel, das mit 4:2 für den HSV endete.

Amtsbezirk Schönfließ

Bergfelde, den 22. Mai 1933.

b **Die Wahlen zur Provinzialsynode.** Im Anschluß an den Gottesdienst — er fand am Sonntag ausnahmsweise des Nachmittags statt — wurden auch in Bergfelde die Wahlen zur Provinzialsynode vorgenommen. Wahlberechtigt sind bekanntlich nur der Gemeindekirchenrat und die gemeindliche Kirchenvertretung. Die Mitglieder dieser Körperschaften kamen bis auf 3 ihrem Wahlrecht nach. Bis auf eine Ausnahme entfielen sämtliche Stimmen auf den Wahlvorschlag der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

b **Der Haushaltsvoranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde** im Rechnungsjahre 1933/34 ist bereits fertiggestellt und mit einer kleinen Denkschrift des kommissarischen Gemeindevorstehers, Herrn Otto Neubauer, schon den Mitgliedern des Ortsparlaments zugegangen. Der Etat soll bereits in der am Mittwoch in der Schule stattfindenden öffentlichen Gemeindevertretersitzung — die Sitzungseinladung ist zusammen mit der Tagesordnung in unserer Sonntagsausgabe ergangen — festgesetzt werden. In der Denkschrift führt Herr Gemeindevorsteher Neubauer aus, daß es unbedingt Pflicht ist, den gemeindlichen Haushaltsplan wieder ins Gleichgewicht, nämlich Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Das ist für das laufende Rechnungsjahr allerdings nicht möglich, da noch ein größeres Defizit aus dem letzten Etatsjahre übernommen werden muß, ein Defizit, hervorgerufen durch ein emenses Ansteigen der Wohlfahrtslasten und durch das Absinken der Reichssteuerüberweisungen. In der Denkschrift werden Wege gezeigt, die zu einer Inordnungbringung künftiger Voranschläge führen und auch für später eventuell Steuersenkungen in Aussicht stellen. Der Haushaltsvoranschlag, der keine Steuererhöhungen vorsieht, ist unter dem Gesichtspunkt größter Sparsamkeit aufgestellt worden, wobei allerdings auch an die Steuerzahler appelliert wird, der Gemeinde rechtzeitig, d. h. zu den festgesetzten Terminen, das zu geben, was der Gemeinde ist.

b **Jetzt sind schon sechs Mitglieder der Einbrecherkolonne,** die in den letzten Monaten, ja Jahren nicht nur Bergfelde, sondern auch die Umgegend unsicher machten, hinter Schloß und Riegel gebracht worden: zwei Bergfelder, zwei Lübarser und zwei Glienicker. Die Einbrecher gingen ganz raffiniert vor, und nie konnte man sie fassen. Das Glienicker Diebesgut wanderte nach Lübars oder Bergfelde, das Bergfelder nach Glienicke oder Lübars. Dann wurde es verkauft. Einen Teil der Beute schafften die Diebe auch nach Berlin, um ihn dort zu verhöhlern. Wie wir schon an dieser Stelle sagten, sind ungeachtet dessen noch Unmengen von gestohlenen Sachen gefunden und beschlagnahmt worden. Aus einem Teil des Erlöses versorgten sich die Einbrecher mit Waffen. Die Ermittlungen der Polizei dauern noch an, denn die Angelegenheit der Einbrecher-Kolonne scheint noch weitere Kreise zu ziehen.

b **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Sonnabend in das Haus Ahornallee 37 unternommen. Die Langfinger gingen über zwei Grundstücke und brachen dann in die Räume der Frau N. ein. Zwei alte Fahrräder und zwei Hühner waren die Beute. Frau N. hatte schon einmal Einbrecherbesuch; seinerzeit wurden Wäschestücke und Gardinen gestohlen. Die Polizei hat die notwendigen Ermittlungen aufgenommen.

b **Die Freiwillige Feuerwehr** hielt am Sonnabend unter dem Kommando des Herrn Oberführers Bruchmann eine Uebung ab, zu der sich fast sämtliche Kameraden eingefunden hatten. Eingehend wurde an der Spritze sowie am Steigerturm und an der mechanischen Leiter geübt. Die Wehrleute unternahmen des weiteren mit dem Mannschaftswagen einige Probefahrten zur Orientierung und weiteren Ausbildung der neuen Fahrer.

Schönfließ, den 22. Mai 1933.

s **Eine NSBO-Versammlung** fand am Sonnabend im Restaurant des Pg. Schirmer statt. Die Versammlung war recht gut besucht. Den Hauptvortrag hielt Herr Pg. Räbe, der in der vergangenen Woche auch in Bergfelde sprach, und über dessen Referat wir eingehend berichteten.

s **Ein Filmvolksfest** veranstaltete am Sonntag die Nationale Film-Produktions A. G. Ralph. Das Fest war gut besucht. Der Zweck dieser Veranstaltung gipfelte in Originalaufnahmen, die für den Film „Alarm in Lumpshausen" ihre Verwendung finden. Die Filmaufnahmen haben bereits am Sonnabend begonnen und werden auch noch in den ersten Tagen dieser Woche fortgesetzt. Die Filmleute unterhielten am Nachmittage die Gäste im Restaurant Wächter durch Vorträge mannigfaltiger Art und Tanz aufs beste.

Schönfließ—Stolpe. Herr Pfarrer Posth ist erkrankt und bis Mitte Juli beurlaubt worden; seine Vertretung hat in Amtshandlungen Herr Pfarrer Nelaus-Birkenwerder übernommen. Da Herr Pfarrer Posth am gestrigen Sonntag verhindert war, Amtshandlungen vorzunehmen, führte die Wahlen zur Provinzialsynode Herr Superintendent Beier durch. In Schönfließ wurden seitens der kirchlichen Körperschaften — nur diese sind wahlberechtigt — 14 Stimmen für die Volkskirchliche Evangelische Vereinigung abgegeben. In Stolpe erhielten die Volkskirchliche Evangelische Vereinigung 8 Stimmen, die Glaubensbewegung Deutsche Christen 2 Stimmen und die Positive Union 1 Stimme.

Berliner Tages-Chronik

Unterschlagung bei einer Postbetriebskrankenkasse.

Die Postbetriebskrankenkasse in der Kommandantenstraße, die in Brunshaupten ein Erholungsheim unterhält, das von der Oberin St. geleitet wird, ist von dem 45jährigen Oberpostsekretär Eberhard Barz empfindlich geschädigt worden. Barz gehörte einer neungliedrigen Kommission als zweiter Vorsitzender an, die in gewissen Zeitabschnitten Kassenrevisionen vorzunehmen hatte. Bei den Revisionsreisen nach Brunshaupten erhielt Barz, der seit dem Jahre 1930 den ersten Vorsitzenden vertrat, Tagegelder von 21 Mark. Dieser ansehnliche Satz reichte ihm nicht aus und daher ließ er sich von der Oberin die Tagegelder noch einmal auszahlen. Außerdem fälschte er Belege und ließ auch Rechnungsbücher verschwinden, um die Betrügereien zu verdecken. Barz wird weiter vorgeworfen, daß er aus der Kasse des Erholungsheims eigenmächtig Gelder erhoben habe. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Schaden von mehreren tausend Mark.

Brolat resigniert.

Der ehemalige Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft und sozialdemokratische Funktionär Brolat, der wegen Meineides zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, hat jetzt die von ihm gegen dieses Urteil eingelegte Revision zurückgezogen. Die Verurteilung ist damit rechtskräftig geworden. Außerdem schwebt noch ein neues Meineidsverfahren gegen Brolat.

Wieder ein Autounfall auf der Avus.

Auf der Avus fuhr eine Kraftdroschke gegen eine Barriere, die die Sperrung an der Nordschleife der Avus kennzeichnet. Dabei trugen die Insassen der Kraftdroschke, der Kaufmann Karl Wieker und der Kaufmann Walter Plath, Kopf- und Hautverletzungen davon. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Mordanschlag auf die Geliebte.

Das Landgericht III Berlin verurteilte den 29jährigen Friseur Erwin Schneider zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis wegen versuchter Tötung. Der Angeklagte, gegen den der Staatsanwalt 2½ Jahre Zuchthaus beantragt hatte, hatte vor einigen Monaten versucht, seine Geliebte, eine 36jährige geschiedene Frau, zu töten, um das Verhältnis loszuwerden.

Elchzwillinge im Zoo geboren.

In der Elchfreianlage des Berliner Zoo sind zwei Elche als Zwillingspaar gesetzt worden. Eine halbe Stunde danach liefen die beiden jungen Elche schon frei umher. Ist es schon außerordentlich selten, daß Elche in Gehegen gehalten werden, so ist ein derartiger Zuchterfolg, wie ihn jetzt unser Zoo wieder aufzuweisen hat, von noch größerer Seltenheit und ein neuer Beweis dafür, welch sorgsamer Pflege sich dieses Urwild in unserem Zoo zu erfreuen hat.

Märkische Umschau

Kalkberge. Skandalöse Zustände werden aus der Berliner Vorortgemeinde Kalkberge-Rüdersdorf gemeldet. Dem Aufsichtsrichter des Amtsgerichtes wurden der Gemeindevorsteher Hintze (Kalkberge), sein Schwager, der beurlaubte Rendant Stolze und der Klubsesselfabrikant Araczewske aus Berlin, Fruchtstraße, vorgeführt. Araczewske wird den Staatsanwalt weiter beschäftigen, wenn auch kein Haftbefehl erlassen wurde. Es handelt sich um die widerrechtlich erteilte Konzession für das zuletzt kommunistische und früher sozialistische Parteilokal „Volkshaus" in Kalkberge. Araczewske ist Besitzer des Grundstücks und verstand es, sich hier die endgültig erloschene Konzession wieder zu beschaffen. In den beschlagnahmten Büchern steht außer Hintze, seinem Schwager Stolze und ihrem dritten Schwager, dem Obergerichtsvollzieher Wolff auch der frühere Minister Severing als Kunde. Außer einem Betrag von 200 Reichsmark hat Hintze von Araczewske auch Darlehen erhalten. Gegen ihn und seinen Schwager liegen noch weitere schwere Vorwürfe vor. U. a. sind bei einer Berliner Steinsetzfirma sämtliche Bücher sichergestellt worden, da dieses Unternehmen umfangreiche Aufträge für Kalkberge ausgeführt hat. Weiter schwebt gegen Hintze, der bereits in der Oeffentlichkeit bekannte Fall „Knorrbremse". Hier werden dem beurlaubten Gemeindevorsteher als Geschäftsführer der Straßenbahn Schöneiche—Kalkberge die Entgegennahme von Provisionen, Bilanzverschleierungen und Untreue sowie falscher Diensteid zum Vorwurf gemacht.

Erkner. Einweihung des Gemeindesportplatzes. Unter starker Teilnahme zahlreicher nationalsozialistischer Organisationen aus dem ganzen Kreis fand die Einweihung des neuen Gemeindesportplatzes statt. Nachdem Pfarrer Körzer die vorbildliche Anlage dem 1926 in Altlandsberg für die Idee Adolf Hitlers gefallenen SA.-Mann Fritz Renz geweiht hatte, hielt Oberpräsident Kube die Festrede. Darin ging er auf die Worte eines nichtnationalsozialistischen Staatsmannes ein, der gesagt habe, es sei jetzt die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, den Sozialismus abzugewöhnen. „Aber wir Nationalsozialisten", so führte der Redner aus, „denken nicht daran, in unserem Kampf Zugeständnisse zu machen. Wir sind die Soldaten Adolf Hitlers und dazu da, das von ihm gesetzte Ziel zu erreichen. Nach der Fahnenweihe durch Gruppenführer Ernst schloß das Fest mit Darbietungen des SA.-Reitersturms, der Motorstaffel und leichtathletischen Wettkämpfen.

Eberswalde. Vom Lastzug totgefahren. Hierüber geriet der acht Jahre alte Adolf Frühbrot, als er die Straße überqueren wollte, durch einen unglücklichen Zufall unter einen Lastzug der Stargarder Mühlenwerke. Die Räder des Lastwagens gingen dem Knaben über den Kopf, so daß das Kind auf der Stelle tot war.

Prithwalk. Vaterländische Feier auf dem Kronsbergen. Auf den Kronsbergen bei Bullendorf findet am Sonntag nach Pfingsten am 11. Juni eine große vaterländische Kundgebung statt. Zur Erinnerung an die Wiedergeburt der deutschen Nation und an die denkwürdige Eröffnung des Deutschen Reichstags wird in dem Gedenkstein, der zum Andenken an die Völkerschlacht bei Leipzig hier aufgestellt worden ist, das Datum des 21. März d. J. eingemeißelt.

Redaktion, Druck und Verlag: Friedrich Püschel, Birkenwerder.
— Mit einer Beilage —

für das Pfingstfest

Preiswerte Kleidung für Damen, Herren u. Kinder
Strümpfe / Trikotagen / Wäsche
Handschuhe / Herren-Artikel

Reise-, Sport- und Badeartikel. Fahrräder. Garten- und Balkonmöbel in unserem **Warenhaus am Oranienplatz**

Billige Lebensmittel in unseren Lebensmittel- u. Fleischabgabestellen in Berlin und den Vororten. — GEG-Artikel in bekannter Güte

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend e. G. m. b. H.

Birkenwerder Ballspiel-Club 08 e. V.

Mittwoch, 24. Mai, abends 8½ Uhr, bei Rodewald

außerordentliche General-Versammlung.

U. a. Neuwahl des 1. Vorsitzenden.

Das Erscheinen aller ist erforderlich.

Der Vorstand.

Laden mit Wohnung in Borsdorf zu vermieten; passend für jede Branche. Kolonialwaren sehr erwünscht. Angeb. unt. 335 postlagernd Berlin NW 21.

Möbel
Robert Schulz
Hohen Neuendorf, Schönfließer Straße 78 an der Kirche.
Eigene Tischlerei. — Gegr. 1898

Schlafzimmer Mahagoni, Schr. 200 cm, mit Kristallspiegel, Nachttischen, Stühlen und Spiralmatratze 590.-
Speisezimmer Eiche mit kauk. Nußbaum, mit Anrichte, Tisch u. Stühlen 395.-
Küchen kompl. Büfett m. Kühlschr. Stellig. m. Lin. 110.-
Bücherschränke eichene 35.-
Metallbetten mit pa. Spiralmatratze . . 15.50
Auflagen 3teil. m. Keilkissen, gut. Drell, Wolle plattiert 9.50
Reichhaltiges Lager
Nur gediegenste Verarbeitung.
Freie Lieferung durch eig. Auto.
Interessenten werden auf Wunsch kostenlos u. unverbindlich im Privatwagen abgeholt.

Schachspieler
Am Mittwoch, dem 24. Mai 1933, findet um 8 Uhr abends im Rest. Kupke, Am Bahnhof 2, ein
Werbe-Abend
mit dem Ziele der Gründung eines Schachvereins Birkenwerder statt.
Dazu laden ein:
die Schachvereine Hermsdorf u. Oranienburg.

Jetzt
noch billiger.
Küchen 59.- an
Speisezimmer 250.-
Schlafzimmer 275.
Möbel-Lechner
Berlin, Invalidenstraße 137 (Hofgebäude)
Auch Zahlungserleichterung.

Wochenend Birkenwerder
Gesucht in besserem Hause für Juni—Oktober möbl. Zimmer (ohne Wäsche) für älteres Ehepaar. Ruhige Lage, nicht Hauptstraße. Ang. unt. J. O. 4279 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW 100.

Hella
die neue Frauen-Illustrierte
bringt alles, was das Herz einer Frau begehrt
für 20 Pfg!
Lassen Sie sich ein Heft vorlegen, Sie werden begeistert sein wie schon Tausende.
Hella erscheint im Beyer-Verlag, Leipzig, und ist überall erhältlich.

Drucksachen liefert schnell und billig Buchdruckerei Briesetal-Bote Birkenw.

Jetzt hab' ichs:

Die Zeitungsanzeige
ist das beste Werbemittel!

Die Frau und ihre Welt

Quäle nie ein Kind ... Von Gertrud Reinsch.

Etwas über Kinderwagen, Kußhändchen und Kindersprache.

Wenn nach regenreichen Tagen die Sonne wieder einmal lacht, dann beginnt die „Völkerwanderung" in Parks und Anlagen. Es ist das kleine Volk der Kinder — und der Kinderwagen. In der Tat sind die Wege mitunter geradezu überfüllt von den verschiedensten Arten dieser Fahrzeuge, und klappernd, quietschend, lautlos auf Gummirädern oder plärrend nehmen sie ihren Weg durch den Park. Es ist oft genug betont worden, daß das kleine Kind an die frische Luft soll und niemand wird etwas einzuwenden haben, wenn Mütter, Ammen oder Dienstboden mit Kinderwagen spazieren fahren. Aber es wird Zeit, daran zu denken, daß es auch andere Menschen gibt, die im Park Erholung suchen. Mancher Fußgänger bekommt ein schmutziges oder gar zerrissenes Hosenbein, manche Dame ein angeschmutztes Kleid, weil die Fahrerinnen oft recht rücksichtslos sind und zu zweien, ja dreien in voller Breite den Weg für sich beanspruchen.

Es ist bedauerlich, daß diese Tatsachen schon dazu geführt haben, daß Parkwege für den Verkehr mit Kinderwagen gesperrt wurden. Mütter und Pflegerinnen sollten endlich mehr Rücksicht nehmen. Oelt die Räder vor der Ausfahrt, fahrt nicht zu mehreren in der Reihe, wenn nicht dann noch genügend Platz ist! Sucht Bänke, die schon von Frauen, die Kinderwagen mit sich führen, besetzt sind, um auf anderen Bänken Erholungsuchenden ihre Ruhe zu lassen! Manch einen sah ich entsetzt flüchten, wenn eine Frau mit Kinderwagen die Absicht hatte, auf dieser oder jener Bank „seßhaft" zu werden. Das ist keine „Flucht vor dem Kinde", sondern „Flucht in die Stille", in der man Erholung sucht. Laßt die Klappern und Schnarren in Ruhe und jagt das Kind nicht immer auf. Der Schlaf im Freien in ozonreicher Luft und Sonne ist den Kleinen sehr nützlich.

Das mit Gott und aller Welt zufriedene Lächeln nimmt manchmal ein jähes Ende und ein kleiner Schreihals ist keine Erholung an solchen Orten. Gewöhnlich kommen dann noch die lieben Nachbarinnen oder „Tanten" und bewundern den zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gebenden Sprößling, noch mehr aber das herrliche Kissenmuster. Armes Kindchen! Arme unfreiwillige Zuhörer! Halten die Kleinen dann still, geben die Tanten noch lange nicht; weinen sie und protestieren gegen den Ueberfall, dann gehen sie erst recht nicht! Ein Spiel mehr oder weniger eigenartiger „Pantomimen", „kindliche" Originalsprache, Küsse und Kußhändchen sowie diverse Aufforderungen an das Kleine, dies oder jenes zu machen, folgen und sollen als „Beruhigungspulver" dienen und von dem kleinen Erdenbürger als solche anerkannt werden. Endlich brückelt ja auch einmal die chinesische Mauer um das geängstigte und verwirrte — anstatt erholte — Kind ab. Aber es ist so: Schon in der Wiege können es die Kleinen niemandem recht machen, und es ist kein Wunder, wenn sie es später auch nicht können.

Die richtige Kindersprache verstehen wir Erwachsenen nur selten, denn sie besteht in der ersten Zeit nur aus Weinen oder Lachen, dann aus Lallen und Gesten. Achtet, ihr Mütter und Pflegerinnen, mehr auf die wirkliche Kindersprache und gebt euch Mühe, sie verstehen zu lernen! Eure Kleinen möchten sich hundertmal am Tage über euch beschweren, wenn sie nur könnten oder wenn sie wüßten, wie eure Aufmerksamkeit und das Verständnis zu wecken ist. Da hilft dann keine Klapper oder „Ticketacke" mehr, und daß es mit dem Schreien allein nicht abgetan ist, wissen die Kleinen sehr bald. Laßt euch nicht von eurem Kind Tag und Nacht tyrannisieren, ohne je zu wissen, was es wirklich will; denn so entsteht erst ein richtiger Tyrann, der dann die Klapper selbst schwingt. Kinder haben Qualen und bereiten euch welche! Immer aber liegt es an euch, ihr Mütter und Betreuer.

„Heute habe ich aber Eindruck gemacht!"

Von Clara Forster.

Hyänen des Gesprächs. — „Aber wie verstand er zuzuhören!" — Nicht aufs viele Reden kommt es an, sondern was man redet! — Hören und Reden, ein harmonischer Wechsel.

„Du hast zwei Ohren und einen Mund", sagt der alte Volksreim, „willst du's beklagen? Gar vieles sollst du hören und wenig darauf sagen." Mahnt die hierin ausgedrückte Weisheit vor allem zur Vorsicht, so gibt es doch noch mancherlei andere Gründe, die uns veranlassen dürften, unsere Ohren etwas mehr, unseren Mund etwas weniger zu gebrauchen als es meistens geschieht.

Scheinbar ist es so leicht, schweigend zuzuhören; reden dagegen ist unter Umständen gar nicht leicht. Und doch gibt es viele Menschen, namentlich unter den Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die es nur unter Qualen erwarten können, bis das Wort wieder an sie kommt. Während der andere spricht, spinnen sie den Faden ihres Themas in Gedanken fort, und kaum macht jener eine Pause, so geben sie ihm Ausdruck in einer Weise, die schon allein genügt, um zu zeigen, daß nicht eine Silbe von dem Gehörten in sie eingedrungen ist. Ja, sie haben oft wirklich nichts gehört! Es kann ihnen passieren, daß sie dem anderen etwas als eine Neuigkeit mitteilen, was der soeben selbst im Gespräch berührt hat, ihn über irgendeine Sache belehren wollen, während einige Aufmerksamkeit sie hätte überzeugen können, daß jener das betreffende Gebiet nicht nur kennt, sondern beherrscht. Wird er aber nun mit Recht verstimmt oder betont seine hinlängliche Kenntnis mit einigem Nachdruck, so finden sie ihn merkwürdig reizbar, absonderlich oder unliebenswürdig. Unliebenswürdig aber ist es, nicht soviel Rücksicht für den andern übrig zu haben, daß man seinen Worten folgte. Gerade diejenigen, die oft und gern die Aufmerksamkeit anderer in Anspruch nehmen, machen sich dessen am meisten schuldig. Es gibt feinfühlige Personen, denen es unmöglich ist, einem zerstreuten, abirrenden Blick gegenüber sich mitzuteilen. Sie verschließen lieber in sich, wofür sie keine Teilnahme zu finden scheinen, und überlassen das Feld der Rede dem Gegner, der sich nun um so eifriger darin tummelt. Liebenswürdig wird ihn aber niemand dafür finden, und zum Vertrauten wird ihn auch kein Zartfühlender wählen. Zerstreutheit als Folge von Inanspruchgenommensein durch besonders tiefe Gedanken, die nicht in Einklang kommen wollen mit den Tagesinteressen, mag entschuldigen; auch Zerstreutheit, die in großer Abspannung oder augenblicklicher heftiger Gemütserregung ihren Grund hat. Es ist aber in den meisten Fällen nichts als reiner Egoismus, für seine Interessen möglichst breiten Raum vorwegzunehmen und dem Nebenmenschen möglichst wenig davon zu lassen, was zu dieser gesellschaftlichen Untugend führt.

Man erzählt von dem Dichter Voltei, daß er, als junger Mann einem Großen der Kunst vorgestellt, sich nachträglich schwere Vorwürfe machte, weil er nach seiner Meinung sich unerträglich schüchtern, töricht und unbeholfen benommen hatte. Zu seinem frohen Erstaunen erfuhr er, der Berühmte habe sich sehr günstig über ihn geäußert und gesagt, er habe sich vortrefflich mit ihm unterhalten. „Wie", rief Voltei, seinen Ohren nicht trauend, „ich habe ja überhaupt nicht gesprochen; ich habe nur zugehört!" — „Ja, er hörte nur zu", entgegnete der große Mann, als man ihm das hinterbrachte, „er hörte nur zu, aber wie verstand er zuzuhören!" — Sollte darin nicht ein Wink liegen, namentlich für den Verkehr junger Leute mit älteren, erfahreneren und bedeutenderen, die doch wirklich etwas zu sagen haben, sich aber wohl hüten werden, mit jungen Toren ums Wort zu kämpfen?

Und wenn es in anderen Fällen auch nicht immer Weisheitsperlen sind, die wir lauschend empfangen, unsere Geduld vielmehr oft auf eine recht harte Probe gestellt wird — eine Freude machen wir dem, dem wir freundlich zuhören, jedenfalls. Namentlich das Alter ist redebedürftig, wozu die reiche Erfahrung ebenso beitragen mag wie die Abgestumpftheit gegen nun aufzunehmende Interessen. Wie wohl steht der Jugend da ein wenig achtungsvolle Rücksicht gegen die, deren Leben arm wäre ohne diesen Genuß, in Erinnerungen schwelgen zu dürfen! Ueberhaupt: untersucht man, welche Menschen in der Gesellschaft am beliebtesten sind, so sind es — soweit nicht äußere Umstände den Ausschlag geben — nicht die, die gut und viel sprechen, sondern die, die angenehm zuzuhören verstehen. Mancher glaubt, allgemein imponiert und gefallen zu haben, wenn er einen Abend lang sich und seine Angelegenheiten, die Erfolge, die ihm gelungen, die Auszeichnungen, die ihm geworden, mit so strahlendem Licht beleuchtet hat, daß sie niemand mehr verborgen bleiben konnten — und er hat keinen damit erfreut als sich. Mancher hat den Abend über kaum den Mund geöffnet als zu kleinen lebhaften Zwischenrufen, zu ein paar teilnahmsvollen Fragen, einem oder dem anderen innig empfundenen und geschickt gewählten Wort der Anerkennung — und jeder, der in seiner Nähe geweilt, wird den Eindruck eines sympathischen Menschen von ihm empfangen haben, dem er bald wieder zu begegnen wünscht.

Ist das so einfach zu erreichen? Meint mancher, so sei es keine Kunst, zu gefallen? O doch, denn es gehört ein wenig Selbstverleugnung, es gehört herzliche Teilnahme für das Geschick des andern, es gehört Beherrschung gesellschaftlicher Form dazu, um im rechten Augenblick das rechte Wort zu finden.

Denn die Beschränkung der eigenen Rede darf freilich nicht in Einsilbigkeit und völlige Verschlossenheit ausarten. Das würde allerdings gesellschaftlich ungenießbar machen und selbst bei vorhandenem inneren Reichtum den Schein, als wäre man unbedeutend, erwecken. Auch der, der über Schätze des Wissens verfügt, handelt freundlich, wenn er einen Teil davon in gangbare Konversationsmünze umsetzt. Auch der, dessen Gedanken in höheren Regionen heimisch sind, steige bei harmlosem Zusammensein in die mittleren Regionen hinab und bringe etwas Glanz von da oben mit, um hier erfrischend zu wirken. Auch der Verschlossene, dem es schwer wird, von seinen Angelegenheiten zu sprechen, sollte teilnehmenden Bekannten, je nach dem Maß ihrer Freundschaft, einen Einblick gestatten. Und der Sensible, dem es peinvoll dünkt, vor halb tauben Ohren zu reden — er sei nicht allzu empfindlich, sonst geben Anmaßung und Egoismus glatt über ihn hinweg. Ein wenig kämpfen muß man überall, um sich zu behaupten. Ein wenig Durchsetzen des eigenen Ichs ist auch in der höflichsten Gesellschaft erforderlich, um sich eine angemessene Stellung zu bewahren. Nur muß man nicht mit Ellenbogenstößen sich Platz verschaffen. Nur muß man nicht nach dem Grundsatz handeln: Erst komme ich dreimal, und eilt der bescheidene Nebenmann dann nicht sehr, mir den Rang abzulaufen so komme ich eben immerzu! Ein harmonischer Wechsel zwischen Geben und Empfangen, Reden und Hören, Führen und Folgen, die Bereitschaft, anderen gern mehr zu gönnen als sich selbst, nie außer acht lassen — das ist einer vornehmen, feinen Natur würdig. Echter Liebenswürdigkeit ist es Herzensbedürfnis, zu spenden; nicht was man selbst, sondern was der andere am meisten begehrt, sei es nun aufmerksames Zuhören oder anregendes Sprechen.

In der Aufregung.

Frau X., eine alte zerstreute Dame, bemerkt, von Besorgungen heimkommend, daß ihr der Schirm fehlt, ein guter, seidener Schirm, nagelneu, mit Elfenbeinkrücke. Sie macht also sogleich kehrt und fragt in vier Geschäften, in denen sie gewesen ist, nach dem Schirm. Nein, man bedauert, es hat sich kein Schirm gefunden. Vollständig aufgeregt kommt sie zuletzt in das Lokal, in dem sie zu Mittag gespeist hat. Sie sucht sich den Kellner, bekommt aber auch hier nur ein Achselzucken und Bedauern zur Antwort. Ihre letzte Hoffnung ist hin. Sie spricht sehr erregt, so daß auch der Geschäftsführer hinzutritt.

Nachdem sie den Schirm genau beschrieben hat, fragt der Geschäftsleiter:

„Der Schirm ist demnach ungefähr so wie der an Ihrem Arm?"

Frau X.: „An meinem Arm? Ach Gott, ich hab' ihn ja an den verkehrten Arm gehängt." Antonie Rhan.

Sollen wir unsere Wohnung schonen?

Nein! Bewohne deine Wohnung! Dafür ist sie da. Doch früher war man anderer Ansicht. Da wurde das Hauptaugenmerk auf die Repräsentation einer Wohnung gelegt. Die bürgerliche, vornehme Wohnung bestand aus Salon, Speisezimmer, eventuell auch einem Herrenzimmer; das waren die vorderen Räume, und nach hinten lagen Schlafzimmer und der eigentliche Wohnraum. Der Salon wurde nur von Besuchern betreten, im Speisezimmer durfte natürlich nicht gegessen werden; die guten Plüschmöbel zu benützen, das konnte die sorgsame Hausfrau von damals nicht übers Herz bringen. Im Herrenzimmer stand ein wohlgeordneter Schreibtisch mit Tintenzeug aus echtem Kristall und eine ganz prachtvoll gebundene Schreibmappe, die selbstverständlich auch nie benutzt werden durfte. Allerdings sah es dann im allgemeinen Wohnraum sehr kunterbunt aus. Hier verrichtete die Hausfrau ihre Näharbeit, Kinder spielten, größere verfertigten Schularbeiten, der Vater erledigte am Tische seine Korrespondenz. Zur Essenszeit mußte der Tisch dann freigemacht werden zum Decken, was natürlich nicht zur Gemütlichkeit beitrug. Mit einem Wort: alles war schrecklich unpraktisch, alles nur für die Repräsentation, nichts für die häusliche Gemütlichkeit.

Jetzt hat man gründlich mit diesen veralteten Ansichten aufgeräumt. Das kleine Einkommen und die „Wohnkultur" haben viel dazu beigetragen. Wie einfach und behaglich kann man sich mit etwas Geschicklichkeit eine kleine Wohnung einräumen! Zum Beispiel Schlafzimmer, ein eigenes Arbeitszimmer für den Mann und ein allgemeines Wohnzimmer. Allerdings, wenn hier Besuch kommt, ist kein Raum da, in dem der Gast erst allein die Wohnpracht in Augenschein nehmen kann. Aber das nehmen wir gern in Kauf gegen ein gemütliches Heim. Das allgemeine Wohnzimmer kann natürlich nicht immer tadellos aufgeräumt sein; es wird eben bewohnt — die Kissen auf der Couch liegen nicht genau in der Mitte, und der kleine Schreibtisch der Hausfrau sieht auch „gebraucht" aus. Aber das macht doch nichts. Im Gegenteil: eine ordentliche Frau wird auch während der Arbeit die Dinge nicht überall herumwerfen; mit etwas Anmut und Grazie ist ihr Arbeitstisch immer geordnet und sauber, wenn auch „gebraucht". Ein paar Blumen verbreiten Wohnlichkeit. Wesentlich für die Gemütlichkeit ist die Lichtanordnung. Die Schreibtischlampe darf nicht fehlen, ebenso sollte für eine Leseecke eine Lampe vorhanden sein. Die Mittellampe sollte nur benutzt werden, wenn es unbedingt nötig ist. Dann möchte ich noch darauf hinweisen, daß ein niedliches Wandertischchen, der sogenannte stumme Diener, unerläßlich ist. Man kann es als Ablage für die mannigfaltigsten Dinge verwenden: als Rauchtisch, als Hilfe beim Servieren, für eine Handarbeit, ein Buch usw. Zu beachten ist dann noch: eine hübsche Tapete, ein paar gute Bilder, und man kann bestimmt sagen, daß das Wohnen in einem solchen Zimmer einen Genuß bietet, für den man gern eine Flucht von unbewohnten Räumen vermißt.

Isabella.

Das Kühlhalten der Milch.

Im Sommer käst die Milch ganz besonders schnell. In diesem Zustande, besonders wenn sie vorher abgekocht worden ist, bekommt sie dem Magen nicht so gut, wie frisch. Säuglinge jedoch müssen auf jeden Fall einwandfreie Milch bekommen. Nun besteht aber die Tatsache, daß Milch nicht sofort dick wird, sondern ganz allmählich. Den Beginn des Verderbens zu erkennen, ist jedoch mit unbewaffnetem Auge unmöglich, so daß es gilt, vorzubeugen. Daher sorgt man dafür, daß die Milch kühl aufbewahrt wird.

Um die Kühlhaltung durchzuführen, würde die Aufbewahrung im Eisschrank genügen; aber nicht jeder Haushalt besitzt einen Kühlschrank, ja, oft ist wohl der Kühlschrank vorhanden, aber kein Eis.

Nehmen wir an, es ist kein Eisschrank und kein Eis vorhanden — was dann? In diesem Falle hilft ein ganz einfaches Mittel, das sich überall anwenden läßt. Die Milch wird kurz aufgekocht und dann etwa zehn Minuten stehen gelassen. Nun wird das Gefäß in kaltem Wasser — am besten in einer Flasche (offen lassen!) unter der Leitung — abgekühlt. Dann erst umwickelt man das Gefäß mit einem mehrfach zusammengelegten Stück Leinwand oder aber auch mit einem Bogen dicken Löschpapier.

Diese Umhüllung des Milchgefäßes wird naß gemacht und das Gefäß damit auf einen Teller gestellt, damit es auf dem Tisch oder Fensterbrett keine unliebsamen Ränder gibt. Das Wasser der Umhüllung wird verdunsten, und wo Wasser verdunstet, entsteht bekanntlich Kälte. Damit ist aber unser Zweck erreicht: die Milch steht ohne Eis kühl und bleibt frisch. Wenn möglich, sollte das Gefäß mit der Umhüllung in Zugluft gestellt werden. G. R.

Ochsenfleisch-Rezepte. Von Lisa Schweisthal.

Ochsenschwanz am Rost. Der in zirka 8 bis 10 Zentimeter lange Stücke geteilte Schweif wird, wie oben beschrieben, etwa 3 Stunden gedämpft, dann abgekühlt und abgetrocknet. Hiernach beizt man ihn eine Stunde in Salz, Pfeffer, gehackten Schalotten und Zitronensaft, paniert in Ei und geriebener Semmel, beträufelt ganz mit geklärter Butter und bratet goldgelb am Rost. Man gibt hierzu Kräuterbutter, Tomaten- oder Remouladensoße.

Ochsenzunge auf französische Art. Eine halbweich gekochte Zunge wird abgezogen, mit feinen Speckfäden gespickt, in ein Hammelnetz gehüllt und entweder im Ofen oder am Spieß gar gebraten. Hierzu reicht man eine Champignonsoße.

Ochsenzunge englisch. Die weichgekochte Zunge wird abgezogen, in Scheiben geschnitten und mit kräftiger Kapernsoße begossen.

Ochsenschwanz gedämpft. Ein frischer Ochsenschwanz wird gewaschen und gliedweise zerteilt. Nachdem man ihn fünf Minuten in kochendem Wasser abgebrüht hat, wird er abgekühlt und dann mit 2 Liter Fleischbrühe, einer mit zwei Nelken gespickten Zwiebel, einer Karotte und einem Gewürzsträußchen aufgesetzt und so lange gedämpft, bis sich das Fleisch leicht vom Knochen löst, was 3 bis 4 Stunden dauert. Dann nimmt man das Fleisch heraus, kocht die Brühe ein, bindet sie mit etwas Pfeilwurzelmehl, schmeckt mit Zitronensaft ab, seiht durch und läßt das Fleisch noch eine Zeit darin ziehen. Als Garnitur oder Extrabeilage eignen sich hierzu kleine, ausgestochene Karotten, weiße Rüben, Teltower Rübchen, Erbsen, Spinat usw.

Ochsenbrust auf schwedische Art. Ein gut durchwachsenes Stück Ochsenbrust wird zusammengebunden und in heißem Wasser mit Wurzelwerk angesetzt. Nach dem Garwerden läßt man das Fleisch leicht abkühlen, schneidet den Knochen heraus, zerlegt es in dünne Scheiben und richtet auf einer langen Schüssel an. Man bestreicht leicht mit zerlassener Butter und garniert an der einen Seite mit Petersilienkartoffeln und an der anderen mit entsteinten, geschmorten Backpflaumen. Extra reicht man folgende Soße dazu.

Pikante Soße. ½ Liter Essig kocht man mit zwei feingehackten Schalotten zur Hälfte ein, dann gibt man je einen Eßlöffel voll feingehackte Essiggurken und feingehackte Kapern, sowie ¼ Liter braune Soße, je eine Messerspitze Paprika und weißen Pfeffer bei und läßt dies zusammen langsam eine halbe Stunde kochen. Kurz vor dem Anrichten schlägt man kleine Stückchen Süßbutter, ein wenig Zitronensaft und einen Teelöffel französischen Senf darunter. Zuletzt fügt man noch etwas Fleischextrakt bei, schlägt nochmals gut auf und serviert in heißer Sauciere.

Gestovte Ochsenbrust mit Makkaroni. Ein schönes Stück Ochsenbrust wird zusammengebunden und in eine Kasserolle auf ein Stück Speck, eine Scheibe Kalbfleisch und je eine in Scheiben geschnittene Zwiebel und Mohrrübe gelegt. Man füllt mit je einem halben Liter Weißwein und kräftiger Fleischbrühe auf, gibt Salz, Pfeffer und ein Gewürzsträußchen hinzu und läßt unter Verschluß gar werden. Hiernach fettet man die Brühe ab, bindet leicht mit Mondamin und gibt etwas Tomatenmark hinzu. Durchseihen und über das entbeinte und in dünne Scheiben geschnittene Fleisch geben. Extra reicht man einen Teil der Soße und eine Schüssel kleingeschnittene, in Butter geschwenkte Makkaroni.

Kaldaunen (Kutteln) - Frikassee. Obgleich man diese beim Schlächter fast immer schon abgebrüht, gereinigt und gewässert bekommt, tut man dennoch gut, sie über Nacht zu wässern und nochmals abzubrühen. Hiernach schneidet man sie in nicht zu große, viereckige Stücke und kocht sie mit einer Zwiebel, Champignonsabfällen und einem Gewürzsträußchen gar. Wenn sie gar sind, nimmt man sie heraus, bindet die Soße mit weißer Mehlschwitze, seiht diese über die Kaldaunen, läßt abermals gut durchkochen, bindet abseits des Feuers mit Eigelb und Sahne und gibt kleine, im eigenen Saft gar gemachte Champignons oder beliebige andere Pilze und Zitronensaft hinzu.

Kaldaunen nach Modena-Art. Die wie zuvor beschrieben vorgerichteten Kaldaunen werden in halb Weißwein und halb Fleischbrühe gar gedämpft. Die Brühe verkocht man mit einigen gehackten Schalotten und etwas Thymian, bindet sie mit weißer Mehlschwitze und leget sie mit Rahm. Durchseihen und über die Kaldaunen gießen. Extra reicht man dazu geriebenen Parmesankäse und folgenden Risotto.

Wirtschaftsumschau

Hitler gegen Gewaltlösung. — Beruhigung in der Wirtschaft. — Angespannte Devisenbilanz der Reichsbank. — Mittelstandswünsche erfüllt. — Börse und Politik.

Die große außenpolitische Rede Adolf Hitlers vor dem Deutschen Reichstag ist auch wirtschaftlich von ungeheurer Tragweite. Der wirtschaftliche Inhalt dieser Rede ist von dem Leitsatz getragen, den eine Zeitung als Ueberschrift wählt: „Gewaltlösung bringt neue Wirtschaftsnot!". Aber noch ein anderer wirtschaftlicher Gesichtspunkt hat starken Widerhall in der Welt gefunden. Das wirtschaftliche Schicksal der einzelnen und ganzer Völker ist entscheidend durch das politische Gesetz ihres Lebens bestimmt. Auf das deutsche Volk angewandt, bedeutet diese grundlegende Erkenntnis, daß ein wesentlicher Teil unserer Wirtschafts- und Arbeitsnot auf das politische System von Versailles zurückgeht, unter dem wir alle seit 1918 leben müssen. Es ergibt sich nach der wirtschaftlichen Seite die klare Folgerung, daß *ohne Revision kein nachhaltiger deutscher Wirtschaftsaufstieg* und keine Besserung der internationalen, insbesondere der europäischen, Wirtschaftskrise zustande kommen kann. In diesem großen außenpolitischen Gesetz zeigt sich, ebenso wie im innern, daß die Wirtschaft von der Politik weitgehend abhängig ist.

Die einstimmige Zustimmung des Reichstags zu den Ausführungen des Kanzlers wird der Welt gezeigt haben, daß das deutsche Volk in den Lebensfragen wie ein Mann hinter der Regierung der nationalen Revolution steht. Die Friedensmahnung des Kanzlers und die Bereitschaft des jungen Deutschland, zur *friedlichen Lösung* der die Welt beunruhigenden Probleme beizutragen, hat in allen Wirtschaftskreisen größte Beruhigung hervorgerufen. Der Volkskanzler hat mit seinem Aufruf den Weg zur weiteren Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft frei gemacht.

Die friedfertigen Absichten Deutschlands wurden auch nach den Berichten der deutschen und amerikanischen Presse von dem bekannten deutschen Sachverständigen Geheimrat Schmitz gelegentlich seiner Amerikareise betont. Wenn die Erkenntnis von Deutschlands guten Absichten im Ausland erst durchgedrungen ist, wird damit die Grundlage geschaffen sein, um die schwebenden wirtschaftlichen Fragen zu einer alle befriedigenden Lösung zu bringen. Ein Außenhandelsüberschuß von 61 Millionen, wie er im Monat April erreicht wurde, würde auf die Dauer nicht ausreichend sein, um unsere Auslandsgläubiger zu befriedigen. Unsere Reichsbank hat erst in der letzten Woche wieder einen Abgang um 27 Millionen an Devisen und Gold ausgewiesen. Dr. Schacht hat es daher auf seiner Amerikareise unternommen, die *Privatgläubiger Deutschlands* zum 26. Mai zu einer Konferenz nach Berlin zusammenzurufen. Hier soll die Lösung all der schwierigen Probleme des Transfers gefunden werden. Zu einem positiven Ergebnis in dieser Frage zu kommen, ist unbedingt notwendig, um die Grundlage für den Wiederaufbau der Wirtschaft zu finden.

Im Innern werden diese Grundlagen bereits vervollkommnet. *Mittelstandsfragen* standen hier in der letzten Woche mit an erster Stelle. Die Schlachthofgebühren wurden durch Verordnung gesenkt. Die Filialsteuer, die die Neuerrichtung von Zweigstellen verbietet, ist in der letzten Woche mittels Erlaß eingeführt worden. Die Wirkung dieser Maßnahme wird auch durch Vereinbarungen unterstützt, die neuerdings zwischen Warenhäusern und mittelständischen Einzelbetrieben im Gebiet der Städte Frankfurt und Mainz getroffen worden sind. Die Warenhäuser haben sich hier verpflichtet, ihre Lebensmittelverkaufsabteilungen allmählich abzubauen. Hiermit wird den Mittelstandsbetrieben neue Kundschaft zugeführt. In gleicher Richtung wirkt eine Verordnung, die die Neuerrichtung von Konsumvereinen untersagt. Die Führung über die verbleibenden Konsumvereine hat auf Anordnung des Führers Dr. Ley die deutsche Arbeitsfront übernommen.

Die *Börse* stand am Beginn der Woche unter dem Zeichen der Beunruhigung, die durch die Drohungen der Siegerstaaten in die Wirtschaft hineingetragen worden war. Die Kurse waren nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt gedrückt. Erst auf die beruhigende Rede des deutschen Kanzlers trat dann eine Erholung ein. Die Kurse der deutschen Anleihen zogen an den ausländischen Börsen unmittelbar nach Bekanntwerden der Rede erheblich an. In Deutschland wurde der gesamte Kursstand bedeutend erhöht. Darin zeigt sich das große Vertrauen, das die nationale Regierung in allen Kreisen der Wirtschaft genießt.

Deutschlands Landwirtschaft

Ein Wort zur 39. Deutschen Landwirtschaftlichen Wanderausstellung.

Die Reichshauptstadt beherbergt seit dem Kriege in den Tagen vom 20. bis 28. Mai zum ersten Male die bereits traditionell gewordene Deutsche Landwirtschaftliche Wanderausstellung. Es ist heuer die 39. und nimmt das gesamte erweiterte Ausstellungsgelände Berlins mit einem 45 Hektar großen Flächenraum ein. Wenn je die Bedeutung der deutschen Landwirtschaft für die Volkswirtschaft und Volksernährung plastisch und überzeugend vor Augen geführt werden konnte, dann durch die soeben eröffnete 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. In den letzten Monaten und Jahren ist viel von der Not und der Unrentabilität der Deutschen Landwirtschaft gesprochen und geschrieben worden. Man soll sich durch die jetzige Ausstellung in Berlin nicht zu dem Gedanken verleiten lassen, daß diese Not beendet oder daß diese Not vielleicht gar übertrieben dargestellt worden wäre. Denn diese Ausstellung soll ja nicht einen Gesamtüberblick über die Lage der deutschen Landwirtschaft, sondern über den Hochstand ihrer Leistungsfähigkeit gewinnen lassen. Und da muß man allerdings gestehen, daß nicht nur der Großstädter sondern wohl auch mancher draußen „vom Bau" überrascht ist, mit dieser Ausstellung vor Augen geführt zu bekommen, welche Entwicklung die deutsche Landwirtschaft auf agrarkulturellem, betriebswirtschaftlichem und betriebstechnischem und auf organisatorischem Gebiet genommen hat.

Von der deutschen Landwirtschaft ist schon seit Jahren der Ruf an das deutsche Volk ergangen, Erzeugnisse der deutschen Scholle zu kaufen. Es hat lange und gerade bei der städtischen Bevölkerung ein gewisses Vorurteil gegen bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse des deutschen Bodens bestanden. Meistens war es allerdings Gedankenlosigkeit, vielfach krankhafte Einbildung, da und dort wohl auch sträfliche Geringschätzung der deutschen Arbeit. Wer heute durch die Hallen, Stände und Flächen der Ausstellung geht, der wird mit innerer Genugtuung und berechtigtem Stolz als Deutscher feststellen können, daß kein Vorurteil und keine Geringschätzung mehr am Platze ist. Nicht nur die betriebliche Leistungsfähigkeit sondern die Qualitätsleistungen der deutschen Landwirtschaft haben sich trotz Not und Sorgen in einer Weise gesteigert, daß die deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, mögen sie auf dem Gebiet der Tierzucht, der Feldfrüchte oder der Veredelungsprodukte liegen, jeder ausländischen Konkurrenz die Waage zu halten vermögen. Diese Tatsache widerlegt jene immer wieder zutage getretene Behauptung, daß der deutsche Bauer sich von seinen alten Gepflogenheiten nicht trennen und deshalb in seinen Erzeugnisleistungen nicht mit dem Ausland Schritt halten könne.

Gegen dieses Vorurteil hat schon der Gründer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, der bekannte Dichter und Ingenieur Max Eyth, gekämpft und zu seiner Widerlegung die erste Wanderausstellung, und zwar im Jahre 1887, organisiert. Denn mit diesen Ausstellungen sollte ein regelmäßiger Wettbewerb aller deutschen Gaue ständig die Landwirtschaft zu Fortschritt und Höchstleistung anregen und in augenfälliger Form die Erfolge der Besten auf schnellstem Wege der Allgemeinheit vermitteln. Sie verbanden damit eine weitere Aufgabe, durch Hochzüchtungen auf allen Gebieten der Landwirtschaft den deutschen Landwirt von der Notwendigkeit zu befreien, Zuchttiere und Saatgut von berühmten ausländischen Zuchten zu beziehen. Und von der Vervollkommnung der deutschen Landwirtschaft zog auch die übrige Wirtschaft, die Eisen- und chemische Industrie, das Handwerk und Gewerbe, der Handel und damit der entsprechend große Teil der deutschen Arbeiterschaft, Nutzen. Es ist zweifellos: wenn sich Deutschland heute aus eigener Scholle ernähren kann, so ist dieser Erfolg nicht nur dem unverdrossenen Fleiß der Bauern zu verdanken — für der Arbeitstag in der Regel zwölf und vierzehn Arbeitsstunden ausmacht — sondern auch der bestmöglichen Ausnutzung aller technischen Errungenschaften und aller Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung.

Die 39. Deutsche Landwirtschaftliche Wanderausstellung aber ist nicht nur interessant in ihrer Mannigfaltigkeit und in ihrem organisatorischen Aufbau, sie ist lehrreich und überzeugend, da sie die Vielseitigkeit der deutschen Agrarwirtschaft eindringlich und einprägsam vor Augen führt. Es würde zu weit führen, auf die Einzelheiten der Ausstellung eingehen zu wollen. Wenn man wissen will, was sie bietet, dann gibt der offizielle Führer durch die Ausstellung einen Anhaltspunkt, indem er die Frage: „Was ist auf der Ausstellung zu sehen?" mit folgenden Schlagworten für die 1. Abteilung „Tiere" beantwortet: Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Bienen, Fische. In der 2. Abteilung „Erzeugnisse" werden aufgeführt: die milchwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Weinausstellung, deutscher Tabak, Saatzucht, die Hühnerindustrie, landwirtschaftliche Hilfsstoffe und Hilfsmittel, wissenschaftliche Darstellungen, Dauerwaren, Flachs, Sonderschauen der Landwirtschaftskammern der Provinz Brandenburg, der Provinz Pommern, Markt und Landwirtschaft, die Landarbeit, eine Sonderschau Versuchsringwesen, Obst und Gemüse, die Siedlungswanderschau, Roggenbrotpreisbewerb; ferner seien folgende Abteilungen genannt: Geräte, die Kolonialausstellung, die Brandenburgische Jagdausstellung und schließlich eine Sonderschau Landeskultur und Arbeitsbeschaffung. Schließlich verzeichnet der Führer als Neuerung der Wanderausstellung die Errichtung eines Dorftheaters und eines Dorfkinos.

Aber auch dieses „Inhaltsverzeichnis" besagt über die volkswirtschaftliche und ideelle Bedeutung dieser Ausstellung nichts. Denn es ist ja letzten Endes nicht eine „Ausstellung schlechthin, sondern eine Art Musterschau über das große Gebiet deutscher landwirtschaftlicher Arbeit in ihrem Zusammenhang mit der deutschen Volkswirtschaft. Es ist eine Lehrschau für den Fachmann wie für den Laien, für den Landwirt wie für den Städter, für den Erzeuger wie für den Verbraucher. Sie ist dazu angetan, die Vielseitigkeit landwirtschaftlicher Arbeit darzustellen, wie sie auch allen Hausfrauen und Hausherren eindringlich ins Gewissen reden soll und muß, daß derjenige sich am deutschen Bauernstand und am deutschen Volksvermögen versündigt, der heute noch vom Ausland kauft, was er in gleicher oder besserer Güte vom deutschen Bauern kaufen kann. Der deutsche Bauer ist nicht stehengeblieben, sondern vorwärtsgegangen und der Zeit gefolgt, die vom deutschen Menschen nationale Arbeit und nationalen Willen verlangt. Wer diese 39. Deutsche Landwirtschaftliche Wanderausstellung durchwandert hat, der hat einen Eindruck von deutscher Scholle, deutschem Fleiß und deutschem Aufbau in sich aufgenommen.

Die Deutsche Gartenbauausstellung.

Blick in eine der Ausstellungshallen am Berliner Kaiserdamm, die in eine wundervolle Parklandschaft mit haushohen Bäumen hergerichtet worden ist.

Wahn und Leidenschaft.

39

Von Marie Stahl.

„Wollen Sie die Freundlichkeit haben und mir meine Tochter herschicken? Sie möchte gleich daherkommen."

Christiane erhob sich.

„Herr Baron, ich habe Ihrer Tochter versprochen, daß ich alles für sie abmache."

Der Baron verstand.

„Ganz gleich, ich muß sie sprechen."

Christiane zögerte, in ihren Zügen drückte sich Befangenheit und Verlegenheit aus.

„Ihre Tochter fürchtet — sie denkt —"

„Mein gutes Kind, sie hat gar nichts zu fürchten. Sie kann es nicht ändern, daß der Franz ein Lump ist. Sie hat ja nix damit zu tun."

Er sagte es mit einer ablehnenden, hochmütigen Geste, die gewissermaßen Christiane weit fortwies von einer Fortsetzung vertraulicher Mitteilungen. Ihr Feingefühl begriff sofort, daß eine Vermittlung von ihrer Seite in diesem Falle unerwünscht sei. Und wenn sie auch nicht an seine Versicherung glaubte und sie nicht für echt nahm, so machte sie sich doch sofort und ohne Widerspruch zum Gehen. An der Tür hielt er sie noch einmal fest.

„Sie hatten Recht, die ganze Freud' an Ihrem lieben Besuch is mir verdorben, und ich hatt' solch ein großes Verlangen nach einem netten kleinen Plausch mit Ihnen. Wollen S' mir versprechen, daß Sie bald wiederkommen? Gehen S', san S' a bissel lieb mit an armen, geplagten Mann!"

Er küßte ihre beiden Hände und wollte sie sanft, ganz sanft ein wenig an sich ziehen, doch das junge Mädchen machte sich mit einer energischen Bewegung frei.

„Wenn Sie mich brauchen, stehe ich selbstverständlich zu Ihrer Verfügung, Herr Baron", entgegnete sie ganz in dienstlichem Ton.

„O Jegerl, da kommt wieder die Walkürennatur, die Brünhild, zum Vorschein! Und san doch zum Fressen lieb, wann S' so streng ausschauen", sagte er lachend, mit einer hell aufflackernden Zärtlichkeit in den leidenschaftlichen Augen.

So schnell wie möglich war Christiane draußen.

Nach einer kurzen Konferenz mit seiner Tochter ließ sich der Baron seinen Reitknecht Franz rufen.

Franz kam und blieb dienstlich stramm an der Tür stehen, doch er zeigte eine entschlossene, verbissene Miene.

„Was machst mir für G'schichten, Franzel, daß du die Damen belästigst, statt gleich zu mir zu kommen, wann du in Verlegenheit bist. Geh', du Trottel, mach' mich doch nit bös'", redete ihn der Baron jovial und wohlwollend an aus seinem tiefen Ledersessel, in dem er scheinbar gemütsruhig und behaglich mit seiner Pfeife saß.

Der Reitknecht machte ein ganz verdutztes und stumpfsinniges Gesicht. Er drehte die Mütze in der Hand und stierte zu Boden.

„Pardon, Herr Baron, hab' mich nit 'traut."

„Sollt' dich zur Straf' sitzen lassen in dera Patschen, weil kein Zutrauen hast zu deinem Herrn. Tausend Gulden willst haben? Bist ja an ausgemachter Liederjahn, daß du's Geld so wegschmeißen tust im Wirtshaus beim Kartenspiel. Hast doch bei mir dein gut's Auskommen!"

Der Baron ging jetzt in seinen weichen Saffianschuhen im Zimmer auf und ab, fuchtelte mit den Händen und hielt dem Sünder eine eindringliche Strafpredigt, die jedoch im Ton väterlicher Güte ausklang. Kein Wort von Undank oder Verrat an der Herrschaft, er tat, als wisse er nichts davon. Und zum Schluß das Versprechen der Hilfe.

„Bloß wegen der Frau und dem unschuldigen Würmel in der Wiegen." Aber es sollte das erste und das letzte Mal sein. Bei diesen letzten Worten stand der Baron vor seinem völlig und verlegen verstummten Reitknecht und sah ihn in sonderbarer Weise an. Und hätte der Franz geradeaus gesehen und ihm in das Gesicht geblickt, das für einen flüchtigen Moment einer höhnischen Teufelsfratze glich, um langsam wieder die Maske des Wohlwollens vorzunehmen, vielleicht hätte er die Flucht ergriffen, sich zu retten.

„Ich hab' g'hört, daß dich gern verbessern willst und zum Loskovic möcht'st, der an Bereiter sucht für sein Gestüt. Ich will dich ihm empfehlen und dir gleich das Zeugnis schreiben, wenn ich dich auch ungern gehen laß' wegen deiner ausgezeichneten Qualitäten für den Pferdestall. Kannst gleich morgen in der Früh' 'rüber nach Chlumez. Und nimm a Büchsen mit, bei Sonnenaufgang trifft schon a Sprung Reh am Waldsaum auf der Hornbacher Wiesen. Die Büchsen laßt dort in der Jagdhütte steh'n, bis du heimkommst."

Der Baron ging an seinen Schreibtisch und schrieb dem „Franz Bobrigk, Kutscher und Bereiter in seinen Diensten" ein erstklassiges Zeugnis. Besonders hervorgehoben waren Ehrlichkeit und Treue gegen seinen Herrn. Darauf nahm er eine Banknote aus einer Kassette, drückte sie dem Franz in die Hand und sagte:

„Da hast einstweilen hundert Gulden, den Rest kriegst" — er besann sich einen Augenblick — „wann wir abrechnen."

„Mei' untertänigsten Dank, Herr Baron", stammelte der Reitknecht etwas benommen, doch Liebenstein schob ihn zur Tür hinaus.

„Melde dich sofort bei mir, wann du heimkommst", rief er ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

Die große Schau der Landwirtschaft

Eröffnung der 39. Wanderausstellung der DLG.

Berlin, 20. Mai.

Auf dem erweiterten Meßgelände am Kaiserdamm fand in Anwesenheit des Reichspräsidenten die feierliche Eröffnung der 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft statt.

Die Ausstellung dürfte die größte bisher gesehene Schau Berlins sein. In 45 riesigen Stallzelten ist das herrliche Viehzuchtmaterial untergebracht. Von der Biene bis zum 25 Zentner schweren Bullen zeigt die Ausstellung alle Nutztiere der deutschen Landwirtschaft, daneben sämtliche Maschinen, die zur Bebauung des Bodens notwendig sind. Ein Weinkostzelt schenkt deutschen Wein aus, und selbst ein Dorftheater sorgt für Unterhaltung des Publikums.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Vizepräsident der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Rittergutsbesitzer von Oppen-Dannenwalde darauf hin, daß der Gau Brandenburg—Pommern—Grenzmark, in dem die Ausstellung stattfinde, dieser ein Stück seiner Wesensart gebe, da die Not der Landwirtschaft hier um so schwerer gewesen sei, weil die Erzeugnisse der östlichen Gebiete besonders stark dem Preisverfall unterworfen gewesen seien. Die heutige Ausstellung biete trotzdem ein Bild von dem ungebrochenen Selbstbehauptungswillen des deutschen Bauerntums, das unter der Regierung der nationalen Erhebung neue Hoffnungen auf eine bessere Zukunft für Volk und Vaterland hege.

Sodann entbot Oberbürgermeister Dr. Sahm im Namen der Stadt Berlin die herzlichsten Grüße und Wünsche. Dr. Sahm gedachte in seiner Rede auch noch Max Eythe, der im Jahre 1882 den Grundstein zur deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und zu den Wanderausstellungen gelegt hat.

Dr. Hugenberg

überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung und führte u. a. aus: „Das Symbol, was wir in dieser Ausstellung sehen, ist das Bild eines ungeheuren Fortschrittes. Mit unseren Fettplan haben wir die Dinge an der Wurzel gepackt. Es ist damit eine Entwicklung eingeleitet, die allmählich die Preise sämtlicher landwirtschaftlicher Erzeugnisse in ein organisches Verhältnis zueinander bringen und damit auch die landwirtschaftliche Produktion aus ihrer Fehlentwicklung herausführen wird.

Nach Jahren fehlgehender agrarpolitischer Versuche hat die Agrarpolitik hier zum ersten Male wieder einen vorausgesehenen und mit präziser Genauigkeit eingetroffenen Erfolg. Alles, was man als unheilvolle Folge entschlossener Agrarpolitik früher an die Wand gemalt hat — ich habe es immer bestritten — ist tatsächlich nicht eingetreten. Im Gegenteil, es zeigt sich schon heute, daß eine klare Binnenmarktpolitik zugleich die beste Grundlage für eine gesunde Außenhandelspolitik ist. Der Handelsvertrag mit Holland ist der erste Vertrag seit langer Zeit, der mit einem exportwichtigen Lande geschlossen ist, ohne daß die Landwirtschaft ein ihre Lebensinteressen berührendes Opfer zu bringen brauchte.

Auch der deutsche Konsument wird, wenn er nur etwas Geduld hat, bald erkennen, welch Segen von einem gesunden Binnenmarkt ausgeht. Wo Preistreibereien auftreten, haben wir wirksame Mittel des Eingriffs. Die zunehmende Produktivität der Landwirtschaft und die Hoffnung, die sie beseelt, wird auf die anderen Berufsstände übergreifen. Es sind in diesem Frühjahr beispielsweise 60 000 jugendliche Arbeitskräfte mehr in der Landwirtschaft eingestellt als im Vorjahre. Der Aufwand an Dünger ist gleichfalls gestiegen. Auch die sonstigen Anschaffungen werden zunehmen.

Die Landwirtschaft weiß jetzt, in welcher Richtung sie sich zu betätigen hat. Jetzt sehen wir alle ohne viele Worte die großen Produktionsziele: mehr Futtermittel! mehr Fette! Ein weiteres Ziel ist schon abgesteckt. Es gilt einen Angriff auf die ungeheuere Abhängigkeit Deutschlands von den fremden Textilrohstoffen zu führen.

So ist der Gedanke, daß in Deutschland Ueberproduktion herrsche — ein Gedanke, der aller Arbeit ihre Freude nehmen mußte — in wenigen Monaten durch die Tat widerlegt. Nach Jahren des Abwärtsgleitens ist der Weg nach oben wieder angetreten.

Die Preisbildung ist nicht das einzige Mittel zur Gesundung der Landwirtschaft. Daneben steht die Notwendigkeit der Ausgabensenkung und die organische Gestaltung des Absatzwesens, der Selbsthilfeeinrichtungen und der Selbstverwaltung der Landwirtschaft. Ein Entschuldungsgesetzentwurf, in dem ich alle auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen niedergelegt habe, steht zur Entscheidung des Reichskabinetts. Der Zins der Landwirtschaft muß, wie es auch früher der Fall war, niedriger sein, als der Zins in den übrigen Wirtschaftszweigen. Aufgabe der Wirtschaftspolitik aber ist es, die Landwirtschaft in den Stand zu setzen, einen solchen angemessenen Zins zu zahlen. In dem Entschuldungsentwurf befindet sich entsprechend meinen alten Vorschlägen auch ein Abschnitt über die Siedlung. In Arbeit vereint, so schloß der Minister, wollen wir uns durch nichts auseinandermanövrieren lassen. Der entschlossene Wille der Regierung, die Rettung des Bauern durchzuführen, bedarf einer geschlossenen Unterstützung. Wenn wir von dieser Ausstellung heimkehren, so tun wir es alle mit dem Vorsatz hoffnungsvoller Arbeit." Im Anschluß an die Ausführungen vom Reichsminister Dr. Hugenberg nahm der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates,

Walter Darre

das Wort. „Die Bahn sei frei," so führte er aus, „um abseits aller Sonderinteressen den Aufbau des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft von der einzigen Grundlage her durchzuführen, welche die Gewähr für einen Aufstieg der Nation biete. Das sei nach den Worten, die unser Führer Adolf Hitler am Tage der deutschen Arbeit verkündete, das deutsche Bauerntum.

Die städtische Bevölkerung soll, wenn sie die Jahresschau der deutschen Bauernarbeit betrachte, zweierlei bedenken. Was hier zu sehen sei, seien keineswegs nur Spitzenerzeugnisse. Das würde dem Sinne der ganzen Arbeit der DLG. widersprechen. Dieser gehe darauf hinaus, nicht einzelne Glanzleistungen hervorzubringen, sondern eine gute gleichmäßige marktfähige Ware für die Versorgung der städtischen Verbraucher bereitzustellen. Damit werde die reiche Jahresschau zu einer Mahnung an den städtischen Verbraucher, besonders an die städtische Hausfrau, bei allen ihren Einkäufen in erster Linie die deutsche Bauernarbeit zu fördern. Und noch etwas anderes müsse angesichts dieser Schau gesagt werden. Aus allem, was zu sehen sei, könne leicht die Ansicht aufkommen, daß es den deutschenn Bauern nicht so schlecht gehe, wie es immer heiße. Dem sei aber nicht so. Wenn der deutsche Bauer trotzdem weiter gearbeitet habe, so in der Hoffnung, daß die Schwierigkeiten überwunden werden. Der 30. Januar habe die Richtigkeit dieser Hoffnung erkennen lassen. Der deutsche Bauer werde weiter arbeiten und weiter kämpfen, wie die politische Staatsführung es von ihm erwarte."

Im Namen der kolonialen Verbände, die auf der Ausstellung eine Kolonialausstellung veranstaltet haben, sprach Gouverneur Dr. Schnee. Die koloniale Sonderschau solle, so führte er aus, die Lebensnotwendigkeit des eigenen deutschen Kolonialbesitzes vor Augen führen.

Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden des Vorstandes der DLG. Dr. h. c. von Websky-Kausdorf erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

Aus dem Gerichtssaal

Gereke vor Gericht

Am zweiten Verhandlungstage des Betrugsprozesses gegen den früheren Reichskommissar Dr. Gereke wird mit der Zeugenvernehmung begonnen. Erster Zeuge ist Ministerialrat z. D. Schellen, der im Februar dieses Jahres das ganze Verfahren dadurch in Gang gebracht hat, daß er auf Grund des ihm von Freigang gemachten Geständnisses Anzeige erstattete. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Haben Sie bis zum Februar 1933 irgend etwas nicht Korrektes in der Amtsführung von Dr. Gereke festgestellt", sagte der Zeuge:

„Ich habe festgestellt, daß Dr. Gereke es häufig mit der Wahrheit nicht genau genommen hat." So habe Dr. Gereke als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung mitgeteilt, es bestehe eine Liste „D", die Gemeinden enthalte, die nicht so leistungsfähig seien, daß sie die Darlehen zurückzahlen könnten. Tatsächlich existierte eine solche Liste nicht. Wiederholt habe Gereke seinen engsten Mitarbeitern von wichtigen Besprechungen erzählt, während er tatsächlich zur Rennbahn ging. Als Leiter des Verbandes sei Dr. Gereke glänzend gewesen.

Im Verlaufe der Vernehmung des Zeugen Bürgermeister Lange erklärt der Angeklagte Freigang, er habe auf ausdrückliche Anweisung von Dr. Gereke dem Bürgermeister Lange auf dessen Frage nach dem Ertrag der großen Umlage die falsche Auskunft gegeben, daß etwa 20 000 RM eingegangen seien, während in Wirklichkeit 76 000 RM herausgekommen waren. Er habe sich zu dieser falschen Auskunft deswegen verstanden, weil ja nach dem Vorstandsbeschluß der Ertrag dieser Umlage Dr. Gereke als Entschädigung für die vorher geleistete Arbeit zufließen sollte ohne jede Verpflichtung einer Rechenschaft. Dr. Gereke hätte es also gar nicht nötig gehabt, über den Ertrag Auskunft zu geben. Zeuge Bürgermeister Lange erklärt dann, es sei schon richtig, daß Dr. Gereke nicht zur Rechenschaftslegung über diese Umlage verpflichtet war. Er selbst habe sich als Verbandsvorsitzender aber natürlich dafür interessiert, ob die Mitglieder bei der Umlage auch ihre Schuldigkeit getan hätten. Er habe es schmerzlich empfunden, daß nur 20 000 RM eingegangen waren, weil er meinte, das sei keine ausreichende Entschädigung für die große Arbeit, die Dr. Gereke nach seinen damaligen Angaben ohne jede Entschädigung geleistet habe. Später habe er dann erfahren, daß doch mehr eingegangen war, und da habe er sich gesagt, Dr. Gereke habe mit der unrichtigen Auskunft den Eindruck erwecken wollen, daß seine Arbeit noch immer nicht ausreichend abgegolten sei. Auf eine Frage des Angeklagten bestätigt Bürgermeister Lange, daß diese Umlage auch eine besondere Gratifikation sein sollte für die erfolgreiche Gründungsarbeit Dr. Gerekes. Der Zeuge bestätigt weiter, daß Dr. Gereke keinerlei persönlichen Aufwand trieb, sondern außerordentlich sparsam, ja geradezu bedürfnislos gelebt habe. Zur Zeitschriftenfrage bestreitet der Zeuge die Behauptung des Angeklagten, daß schon um die Wende 1924-25 die Verbandszeitschrift zum persönlichen Eigentum von Dr. Gereke gemacht worden sei.

Zeuge Schellen: „Ich habe während der fünf Jahre, die ich im Verbande war, gesehen, mit welcher abgöttischen Bewunderung und Liebe Freigang an Dr. Gereke hing. Freigang stand Gereke ganz kritiklos gegenüber. Es war geradezu das Verhältnis einer gewissen Hörigkeit. Im Februar kam er zu mir in völliger Auflösung und erklärte mir, er wolle seinen ehrlichen Namen behalten und ein anständiger Mensch bleiben. Er müßte mir als Gerekes Vertreter deshalb aufdecken, was vorgegangen ist. Ich bin zunächst aus seiner unzusammenhängenden Darstellung nicht klug geworden und habe ihn aufgefordert, das schriftlich darzustellen. Freigang hat zunächst mir und dann auch Bürgermeister Dr. Lange erklärt, daß Dr. Gereke ihn vor einigen Monaten angewiesen habe, falls einmal eine Revision käme, die Bücher im Zeitschriftenverlag zu vernichten. Lange beauftragte mich daraufhin, die Bücher sofort sicherzustellen.

Als nun der Verteidiger Dr. Gerekes, Rechtsanwalt Langbehn, einige Fragen an die Zeugen richten will, die sich mit dem angeblichen Hörigkeitsverhältnis Freigangs zu Dr. Gereke befassen, wird die Oeffentlichkeit wegen drohender Gefährdung der Sittlichkeit vorübergehend ausgeschlossen.

Der Reichsstatthalter für Hamburg.
Der Reichstagsabgeordnete Karl Kaufmann wurde vom Reichspräsidenten zum Reichsstatthalter in Hamburg ernannt.

Lokales.

Lernt Deutschland kennen!

„Als Deutscher die Heimat bereisen, heißt Deutschtum praktisch beweisen." Sollen wir denn nicht heute, in der Zeit großer wirtschaftlicher Not unseres deutschen Vaterlandes, an unsere Volksbrüder, die Gastwirte und Pensionsinhaber unserer Heimat denken? Kennen die, die vom Ausland schwärmen, schon die ganze Schönheit unseres eigenen Landes? Nehmen sie die Hetze des Auslandes gegen Deutschland wie charakterlose Menschen stillschweigend hin? Kennen sie die deutschen Ströme und Burgen, kennen sie unsere Gebirge und Wälder, kennen sie unsere Ostsee- und Nordseebäder, kennen sie unsere Alpen, unsere Seen? Denkt an die Armut und Not im Erzgebirge, im Thüringer und Bayerischen Wald, an die vielen Erholungs- und Kurorte unseres Landes, an die schönen Gebiete, wo jeder Fremde ein lieber, angenehmer Gast ist, weil er die Not lindern hilft. Denn nicht nur das Gastwirtsgewerbe verdient durch euch, sondern auch die Heim-Industrie; hin und wieder bringt man doch als Andenken eine Holzschnitzerei oder ein anderes Erzeugnis der einheimischen Industrie mit nach Hause. Denkt an die überwältigenden Schönheiten der deutschen Gebirge, der Alb, des Schwarzwaldes, der Bayerischen Alpen mit den unvergleichlichen Seen und Schlössern, an den Taunus, den Harz, den Teutoburger, den Thüringer und Frankenwald, die Eifel, das Riesen- und Erzgebirge, um nur einige der Gegenden mit den herrlichen Waldungen anzuführen. Wenn ihr vielleicht auch schon einmal an Rhein und Mosel wart, kennt ihr sie wirklich? Seid ihr auf die Burgen und Ruinen gestiegen und habt in das Land geschaut? Oder liebt ihr die Weite, so sucht die Heide auf oder die See!

National wollen wir werden, national denken und handeln. Unterstützt unsere deutschen Volksgenossen, genießt die Schönheit der deutschen Heimat und helft dadurch die Not unserer deutschen Mitmenschen mildern. Wir helfen uns ja dadurch selbst. Denn wenn Hotels, Wirtschaften und Pensionen wieder Gäste haben, brauchen sie auch wieder Angestellte, brauchen Waren und Lebensmittel. Der deutschen Wirtschaft wird dadurch ein großer Dienst erwiesen. Also: Reiset, fahret und wandert in unserem schönen Deutschland!

Führer-Positionen im Arbeitsdienst. Bei den zentralen Stellen für den Arbeitsdienst macht sich gegenwärtig ein besonders großer Andrang von Stellengesuchen für Positionen in der Organisation des Arbeitsdienstes bemerkbar. Im Interesse der Gesuchsteller selbst muß darauf hingewiesen werden, daß die Angebote, die direkt an die zentralen Stellen in Berlin gelangen, falsch adressiert sind. Zuständig für die Aufnahme in Positionen des Arbeitsdienstes sind ganz ausschließlich die Bezirksleitungen des Arbeitsdienstes. Darüber hinaus aber ist festzustellen, daß diejenigen, die um Beschäftigung in der Organisation des Arbeitsdienstes nachsuchen, diese Gesuche bei den örtlichen Stellen der NSDAP. und des Stahlhelm einzureichen haben. Die örtlichen Stellen dieser beiden Organisationen leiten die Gesuche dann weiter an die Bezirksleitung des Arbeitsdienstes. An sich dürften vorläufig auch nur wenige dieser Führer-Positionen an bisher Außenstehende vergeben werden können, weil es erheblich billiger und besser für den Arbeitsdienst ist, zunächst das Ausbildungs- und Führerpersonal aus dem Kreise der Persönlichkeiten zu nehmen, die im Arbeitsdienst der NSDAP. und des Stahlhelm schon tätig waren, und die daher als Sachverständige gelten können. Später allerdings werden nur noch solche Menschen in führende Positionen im Arbeitsdienst hineinkommen, die selbst mit Hacke und Spaten in der Hand sich im Arbeitsdienst betätigt haben.

Verschärfung der Devisenüberwachungsbestimmungen. Zur Devisenverordnung wird eine Vierte Durchführungsverordnung erlassen, durch die die Auslandsserien deutscher Pfandbriefe zur Verhinderung eines unkontrollierten Rückflusses nach dem Inlande in die Devisenbewirtschaftung einbezogen werden. Ferner werden die ins Ausland Reisenden selbst und das mit ihnen mitgeführte Gepäck als auch alle ins Ausland aufgegebenen Sendungen im Eisenbahn-, Schiffs-, Luft- und Postverkehr einer strengen Kontrolle unterworfen, die sich auf Sendungen aller Art erstreckt. Die Kontrollen finden entweder bei der Auflieferung der Sendungen oder während ihrer Beförderung statt. Devisenvergehen werden außer mit hohen Geldstrafen mit Gefängnis und unter Umständen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren geahndet.

Luftschutzunterricht in allen Schulen. Zwischen dem Luftfahrtministerium und den Kultusministerien der deutschen Länder schweben zur Zeit Verhandlungen über die Einführung eines obligatorischen Luftschutzunterrichtes in allen deutschen Schulen. In einzelnen Schulen wird gegenwärtig bereits ein derartiger Unterricht erteilt, das geschieht aber nur auf die Initiative einzelner Schulleiter hin. Das Ziel der Verhandlungen des Reiches mit den Ländern ist es nun, die Unterweisung der Jugend in den Gefahren des Luftkrieges und im Verhalten bei Luftangriffen in den Lehrplan aller deutschen Schulen aufzunehmen. Dabei dürfte es sich sowohl um theoretische Aufklärung, wie auch um praktische Uebungen handeln, die etwa im Anschluß an den Turnunterricht stattfinden könnten.

Benennung von Straßen ist Sache der Polizei. Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als preußischer Minister des Innern an alle Polizeibehörden und Gemeindevorstände einen Runderlaß gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Benennung der dem öffentlichen Verkehr gewidmeten Straßen Sache der Polizei ist, die sich bei ihrer Entscheidung über die Benennung der Straßen in erster Linie von polizeilichen Erwägungen zu leiten lassen hat. Gesichtspunkte, wie z. B. Ehrung, Erinnerung, Pietät, dürfen nur im Rahmen solcher Erwägungen Berücksichtigung finden. Die Polizeibehörden haben möglichst im Einvernehmen mit den zuständigen Gemeindebehörden zu handeln.

Fast eine Million Tierarten. Die Anzahl der Tierarten mit Unterarten und geographischen Rassen hat Dr. W. Horn folgendermaßen geschätzt. Am weitaus zahlreichsten sind die Insekten vertreten mit 750 000 Arten, worunter die Käfer 320 000, die Schmetterlinge 120 000, die die Hautflügler 110 000, die Zweiflügler 85 000, die Geradflügler 30 000, die echten und falschen Netzflügler 23 000 Arten zählen. Die Säugetiere stehen mit 13 000 Arten bedeutend zurück, ebenso die Vögel mit 28 000 und die Reptilien und Amphibien mit 9000. Zur ungefähr gleichen Größenordnung gehören die Fische mit 20 000, die Spinnentiere mit 28 000, die Krebstiere mit 15 500 und die Würmer mit 16 600 Arten. Weniger Arten haben die Tausendfüßler mit 8100, die Hohltiere mit 9000, die Stacheltiere mit 4200, die Schwammtiere mit 5000 und die Manteltiere mit 1600. Die Gesamtzahl der Tierarten macht nach dieser Schätzung 915 000 aus, ein Zeichen für die unerschöpfliche Bildnerkraft der Natur.

Aus dem Gerichtssaal

Wieder Greuelmärchen-Prozesse.

Vor dem Berliner Sondergericht wurden mehrere Fälle von Greuelmärchen-Verbreitung verhandelt. In einem Prozeß war der 58jährige Arbeiter Gustav Paling angeklagt, der am 1. April d. J. in Rathenow im Gespräch mit mehreren Nachbarn abfällige Bemerkungen über den Reichskanzler gemacht und ihn u. a. als Deserteur bezeichnet haben soll. Der Angeklagte kann sich weder auf das Gespräch selbst noch auf dessen Inhalt besinnen. Der Prozeß stand übrigens schon zum zweiten Male zur Verhandlung. Jetzt sollte ein medizinischer Sachverständiger über den Geisteszustand des Angeklagten gehört werden. Drei vernommene Zeugen bestätigten zum größten Teil die dem Angeklagten zur Last gelegten Aeußerungen, betonten aber, Paling sei stark angetrunken gewesen. Der medizinische Sachverständige, Dr. Ewers, erklärte, der Schutz des § 51 könne für den Angeklagten nicht in Betracht kommen, wenn er auch bei dem Gespräch in gewissem Grade unter dem Einfluß des Alkohols gestanden habe. Eine besondere Note erhielt in diesem Prozeß das Plaidoyer des Staatsanwalts Dombrowski. Ein Zeuge, der in den Gerichtsakten als kommunistischer Umtriebe verdächtig bezeichnet wird, behauptete nämlich, er sei Mitglied des „Stahlhelm" und bezeichnete während der Vernehmung einen anderen Zeugen der seit 1926 mit der NSDAP. sympathisiert, als „Schwein". — Staatsanwalt: Es muß einmal in aller Oeffentlichkeit erklärt werden: Es ist eine Dreistigkeit in welch unverschämter Weise die Kommunisten hier vor dem Sondergericht aufzutreten wagen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten ein Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Allerlei Neuigkeiten

Wegen Devisenvergehens verhaftet. Auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle Berlin hat der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte gegen den Inhaber des Körperpflegeinstitutes Strongfort, den Artisten Leonel Strongfort, wegen Devisenvergehens Haftbefehl erlassen, der bereits vollstreckt ist. Strongfort hat Konten, die er bei ausländischen Banken hatte, nicht angemeldet. Es handelt sich um über 5200 amerikanische Dollar, 1200 englische Pfund und 5000 Schweizer Franken.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen. Auf dem am Sthamerkai im Hamburger Hafen liegenden 7463 Brt. großen Dampfer „Goldenfels" brach im Laderaum Feuer aus, das rasch größeren Umfang annahm, so daß die Feuerwehr den Brand mit acht Rohren bekämpfen mußte.

Ausbruch aus dem Gefängnis. Beamte des Amtsgerichtsgefängnisses Emden stellten fest, daß der in Haft befindlich gewesene Emdener Kommunist Kahl entflohen war. Die Gitterstäbe seiner Zelle waren durchfägt. Es wird vermutet, daß Kahl sich selbst befreit hat und am Blitzableiter herabgeklettert ist. Bis zur Stunde hat man ihn noch nicht wieder gefaßt. Kahl war kürzlich wegen Anfertigung kommunistischer Hetzschriften zu Gefängnis und wegen schweren Diebstahls zu weiteren drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Entsprungene Mörder. Aus dem Gefängnis in Frankfurt a. M. sind vier Insassen ausgebrochen, die dort wegen Mordes eingeliefert waren. Es handelt sich um den Ziegeleiarbeiter Lerich aus Wiesbaden-Biebrich, den Fuhrmann Haas aus Kiedrich, den Kutscher Franzreb aus Oberingelheim und den Bäcker Elsenberger aus Mannheim.

Mordtat in Brockendorf. An der Landstraße Bergheim—Jülich wurde ein etwa 25jähriger Melker erwürgt aufgefunden. Ausweispapiere hatte er nicht bei sich. Bei der Leiche befand sich ein altes Fahrrad und eine leere Pappschachtel. Zuletzt wurde der Ermordete am 17. Mai auf der Landstraße in der Nähe von Elsdorf, etwa 4 Km. vom Fundort, in Begleitung eines anderen Melkers gesehen, beide hatten Fahrräder bei sich. Sie kamen angeblich von Xanten und wollten nach Köln. Es wird vermutet, daß der Begleiter der Täter ist. Zwischen dem Opfer und dem Täter muß ein erbitterter Kampf stattgefunden haben, da der Tote in der linken Hand ein offenstehendes Messer umklammert hielt.

Seinen Stiefvater erstochen. In dem Dorf Leeheim (Hessen) tötete der 22jährige Kanzleigehilfe Feidner nach vorausgegangenem Streit seinen Stiefvater, den 58jährigen Landwirt Bonn, durch drei Messerstiche in die Brust und in den linken Oberarm. Der Mörder, der sich selbst stellte, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Villa beraubt und in Brand gesteckt. Aus einer Villa in Urberach (Odenwald) wurden in der vergangenen Nacht kostbare Gobelins im Gesamtwert von 100 000 Mark gestohlen. Die Täter, die offenbar davon Kenntnis hatten, daß der Besitzer der Villa zur Zeit auf Reisen ist, raubten auch noch andere Gegenstände und steckten danach das Gebäude in Brand.

Sport vom Sonntag

Zwei Bugatti-Siege auf der Avus

Beyron und Darzi in neuer Rekordzeit.

Berlin hatte am Sonntag mit dem 3. ADAC-Ausrennen wieder einmal sein ganz großes Sportereignis. Alles strömte zur Avus, die von einer nach Hunderttausenden zählenden Menge umlagert war. In der Ehrenloge bemerkte man Vizekanzler von Papen, die Reichsminister Goebbels, Dr. Hugenberg, Freiherrn von Neurath, Graf Schwerin-Krosigk, General von Blomberg, Rust, Oberpräsident Kube, den Kommandanten von Berlin, Generalmajor Schaumburg, den englischen Botschafter, das Kronprinzenpaar und zahlreiche Führerpersönlichkeiten der NSDAP.

Das Rennen selbst wurde ein großer Erfolg für die französische Marke Bugatti, die die bisherige Siegesserie der deutschen Fabriken unterbrach. Zum erstenmal seit Bestehen des Avusrennen siegten ausländische Fahrer auf ausländischen Marken. Bei dem ausgezeichneten Wetter verlief das Rennen ohne jeglichen Unfall. Pierre Beyron auf Bugatti siegte im Rennen der „Kleinen", nachdem er mit 186,51 Stundenkilometer die schnellste Runde gefahren hatte. Der Italiener Achille Varzi schlug im Rennen der großen Klasse Graf Czaikowski ebenfalls auf Bugatti mit einem Stundenmittel von 205,9 Kilometern. Damit wurde zum erstenmal bei einem Avusrennen die 200-Stundenkilometergrenze überschritten. Der Deutsche von Brauchitsch, der die Hoffnungen aller trug, mußte nicht weniger als viermal die Reifen wechseln, und damit war es mit seinen Chancen aus.

Goebbels an Brauchitsch und Darzi.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an Manfred von Brauchitsch folgendes Telegramm gerichtet: „Lieber Herr von Brauchitsch! Wir haben zwar nicht gesiegt, aber trotzdem möchte ich Sie auf das herzlichste beglückwünschen, und zwar, weil Sie trotz fünfmaligen Materialschadens das Rennen nicht aufgaben und zäh und unentwegt für Ihre Firma und für die deutschen Farben weiterkämpften. Auch das ist ein Sieg, und zwar der Charakterfestigkeit. Sie haben alles Recht, darauf stolz zu sein. Mit herzlichen Grüßen Ihr Dr. Goebbels." — An den siegreichen Fahrer Darzi richtete der Reichsminister für Propaganda folgendes Telegramm: „Zu Ihrem bewundernswerten Siege beglückwünsche ich Sie auf das herzlichste. Sie haben mit Mut und Entschlossenheit sich selbst und Ihrem Lande Ehre gemacht. Reichsminister Dr. Goebbels."

Davis-Pokal-Kampf Deutschland—Holland 4:1

Der letzte Tag des Davispokalwettbewerbes der zweiten Runde zwischen Deutschland und Holland brachte den deutschen Farben durch Gottfried von Cramms 6:3, 6:2, 6:3-Sieg über den Holländer Leembruggen einen weiteren Erfolg. Erst im letzten Spiel gelang es dem holländischen Meister Timmer durch einen 5:2, 6:1, 6:2-Erfolg über Kuhlmann seinem Lande den Ehrenpunkt zu sichern. Am Sonnabend hatten die Deutschen v. Cramm-Kournew das Doppel 6:3, 6:1, 1:6, 8:6 gewonnen.

Deutschland ist somit in der zweiten Runde mit 4:1 Punkten, 12:5 Sätzen und 81 zu 64 Spielen erfolgreich geblieben und wird nun in der dritten Runde der Europazone vom 9.—11. Juni in Berlin gegen Japan antreten, das über Irland einen glatten 5:0-Sieg davontrug.

In der Nordamerikazone des Davispokals sind die Vertreter der Vereinigten Staaten erwartungsgemäß nach dem Gewinn des Doppels gegen Kanada in Montreal Zonensieger geworden. In Dublin siegte Japan über Irland mit 5:0, und in Basel endlich stellten die Südafrikaner ihren Sieg über die Schweiz mit 3:0 sicher.

Deutsche Fußballmeisterschaft

Die Zwischenrundenspiele um die DFB.-Meisterschaft verliefen ohne Ueberraschung. Ergebnis:

Schalke 04—FSV. Frankfurt 1:0 (in Essen),
München 1860—Beuthen 09 3:0 (in Nürnberg),
Eintracht Frankfurt—Hindenburg Allenstein 12:2 (in Frankfurt),
Arminia Hannover—Fortuna Düsseldorf 0:3 (in Hannover).

Der Fußball-Länderkampf Schweiz-England in Bern endete vor 25 000 Zuschauern mit dem 4:0-(2:0)-Siege der Engländer.

Süddeutschland triumphierte in Le Havre über Frankreichs Amateure 5:3 (4:2) und Westdeutschland fertigte die Nationalmannschaft von Luxemburg auf gegnerischem Platz 4:1 (2:0) eindrucksvoll ab.

Hockeysieg über Dänemark. In Kiel siegte die Hockeymannschaft Norddeutschlands über die Ländermannschaft Dänemarks sicher mit 4:1.

Deutscher Frauenhandballmeister wurde in Magdeburg wiederum der Titelverteidiger Sportclub Charlottenburg durch einen 4:2-Sieg über Eintracht Frankfurt. Die Berlinerinnen besitzen nunmehr bereits zum 6. Mal den Titel. — Die Polizei Burg qualifizierte sich durch einen 11:5-Sieg über den 1. Spandauer PSC. für das Endspiel der Männer. Gegner ist der SV. Waldhof, der die Berliner Polizei mit 10:6 ausschaltete.

Stall Weinberg in Front. In Anwesenheit einer außerordentlich großen sportbegeisterten Menge wurde in Hoppegarten der mit 18 000 Mark an Preisen ausgestattete Jubiläumspreis ausgetragen. Das Spitzenpferd des Derbyjahrganges, Stall Weinbergs Janitor (Streit) lief ein großes Rennen und gewann leicht gegen Cassius, den Sieger des Hencketrennens und den besten Vierjährigen Widerhall. Das klassische Kisaszony-Rennen, die große Stutenprüfung, gewann ebenfalls Stall Weinberg mit Ausfluchi, die den Favoriten Grolle nur sicher schlug.

J. Luc, einer der besten Hindernisjockeys Frankreichs und letztjähriger Champion, kam in Enghien mit Khartun so unglücklich zu Fall, daß er tot vom Platze getragen werden mußte.

Kanonen des Avus-Rennens.

Von links nach rechts (oben): von Brauchitsch (Mercedes), Graf Czaykowski-Frankreich (Bugatti), Earl Howe-England (Delage), unten: Chiron-Frankreich (Alfa Romeo), Fagioli-Italien (Maserati), Decaroli-Frankreich (Bugatti).

Zwei neue Weltrekorde Hennes

Der bekannte BMW.-Fahrer Ernst Henne (München) hat zwei neue Weltbestleistungen aufgestellt. Unter offizieller Kontrolle durchfuhr Henne eine abgesteckte 5-Kilometerstrecke in beiden Richtungen. Mit einer 750-Kubikzentimeter-Solo-Maschine schraubte er seine eigene, im Vorjahre geschaffene Bestleistung von 218,71 Stundenkilometern auf 230,282 Stdkm. Auch einen neuen Seitenwagenrekord stellte der Münchener auf. Seine alte Bestleistung von 167,910 Stdkm. schraubte er hier auf nicht weniger als 199,216 Stdkm.

Der Fußballkampf Berlin—Paris am 31. Mai ist nunmehr aus finanziellen Gründen abgesagt worden, nachdem schon vorher Köln eine Absage an die Franzosen hatte ergehen lassen und sich die Reise dadurch nicht mehr finanzieren ließ.

Beim Oesterreichischen Alpenflug sind von 15 zum Streckenflug angetretenen Maschinen nur noch drei im Wettbewerb. Der bisher führende Pole Bajan stürzte mit seiner Maschine ab, wurde jedoch ebenso wie sein Begleiter nur leicht verletzt. Der Apparat verbrannte vollständig.

Berliner Produktenbörse.

Das Geschäft an der Berliner Produktenbörse vom Sonnabend war ruhig. Dem kleinen Angebot an Brotgetreide stand auch nur geringe Nachfrage gegenüber. Am Lokomarkt traten keine Veränderungen in den Preisen ein, dagegen waren sie am Markt der Zeitgeschäfte um ½ Mark abgeschmächt. Der Mehlmarkt zeigt keine Belebung. Hafer ruhiger bei behaupteten Forderungen.

Notierungen vom 20. Mai 1933:

Für 1000 Kg.:		Peluschken	12,25—14,0
Weizen, märk.	198—200	Ackerbohnen	12,00—14,0
Roggen, märk.	154—156	Wicken	12,00—14,0
Futtergerste	168—176	Lupinen, blaue	9,30—10,0
Hafer, märk.,		Lupinen, gelbe	11,90—12,7
neue Ernte	136—140	Serradella	16,50—18,0
Für 100 Kg.:		Erdnußkuchen	10,80
Weizenmehl	23,50—27,75	Erdnußkuchenmehl	11,30
Roggenmehl	21,15—23,15	Leinkuchen	10,60
Weizenkleie	8,80—9,00	Trockenschnitzel	8,60
Roggenkleie	9,00—9,20	Sojabohnenschrot	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00	ab Hamburg	9,20
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00	ab Stettin	10,00
Futtererbsen	13,00—15,00	Kartoffelflocken	13,10—13,2

Großhandelspreise für inländisches Gemüse. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin (für 50 Kg.): Spinat 3—3,50, Blatt- 4—6, Bohnen (Treibh.) 80—90, Champignons (Treibhaus) weiße 1. 85—95, 2. 70—80, blonde 1. 75—85, 2. 50—60, Morcheln 30—35, Spargel geb. 1. 40—45, 2. 27—32, 3. 15—20, lose 1. 38—42, 2. 25—30, 3. 12—18, unsortiert 28—36, Sellerie 1. 6—8, 2. 3—5, Meerrettich 12—17, Rhabarber Freiland- 2—3, Zwiebeln (Kalber) 4—5, Salat 100 Kopf 4—10, Gurken (Treibhaus) 100 Stück 1. 26—30, 2. 17—22, 3. 10—45, Kohlrabi Schock 2,50—5,50, Radieschen Schockbund 1,50—1,80.

Geschäftliches.

Auf der 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm ist auch die altrenommierte Firma Semmler & Bleyberg A. G., Berlin S 14, Dresdener Straße 99, an der Prinzenstraße (Telefon Jannowitz F 7 6651) in hervorragender Weise in Reihe 17 Stand 90 vertreten. Die Firma stellt eiserne Kocherde für Gas und Kohle, Elektro-Herde und kombinierte Herde, Heizöfen aller Art und Größe, ferner Waschkesselöfen, Gasapparate, Spültische, Badewannen, Badeöfen, Handwaschbecken, Klosetteinrichtungen usw. aus. Es handelt sich nur um erstklassiges und demnach sehr preiswertes Material, nicht nur für den Landwirt, sondern auch für jede Hausfrau, für den Mieter für Klein- und Einfamilienhäuser. Die Preise sind äußerst zeitgemäß und bequeme Teilzahlung ist dabei gestattet. Liste Nr. 35 gibt es gratis.

Grünfeld-Badeanzug-Parade. Die Landshuter Leinen- und Gebildweberei F. B. Grünfeld zeigt in ihrem Hause, Berlin, Leipziger Straße 20—22, eine großangelegte Parade der neuesten Modeschöpfungen in Bade- und Strandanzügen, Strandschürzen und -Kleidern, Bademänteln sowie der diesen entsprechenden Badekleinigkeiten, wie Kappen, Sandalen, Taschen, Bälle und Gummitiere. Von den etwa 60 Figuren gezeigten neuen Mustern ist nicht eines, das die Gesetze der Formschönheit, der Zweckmäßigkeit und der Badehygiene unbeachtet gelassen hätte. Die Verwendung der Wolle für Badeanzüge selbst und der billigen „Falke"-Hausmarke, von Baumwolle, Kunstseide, Bouretten und Zistra in der Strandbekleidung verbürgt die praktische Verwendbarkeit aller dieser Artikel.

Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 23. Mai.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

15.20: Zeitgemäße Teestunde. — 15.45: Johannes Brahms Paganini-Variationen. — 16.10: Heinrich Anacker liest. — 16.30 Aus München: Nachmittagskonzert. — 17.30: Zwölf Jahre allgemeine Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien. — 17.50: Bücherstunde. Genies, Phantasten und Dämonen. — 18.20: Frauenterzette von Heinrich Sattler. — 18.40: Die Funk-Stunde teilt mit ... — 18.45 Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Vom Deutschlandsender Königswusterhausen: Der deutsche Bauer. — 20.05: Lesung. — 20.10: Zum musikalischen Programm des Abends. — 20.20 Berliner Kunstwochen: Konzert der Preußischen Akademie der Künste. — 21.00: Zum Tanze erklingen die Geigen. — 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Gegen 22.45: Aus der Berliner Sportpalast: Hörbericht von der 1. Europameisterschaft der Polizeiboxer. — Danach bis 24.00: Aus Hannover: Spätkonzert.

Königswusterhausen.

10.10: Schulfunk: Wie das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" entstanden ist. — 11.30: Vom Nestbau der Vögel. — 15.00: Jugendstunde: Wie ich Forschungsreisender wurde (Dr. Arthur Berger). — 15.45: Melodramen. — 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.00: Für die Frau. — 17.25: Zeitfunk. — 17.35 Lebende Tonsetzer. — 18.05: Cellomusik. — 18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Stunde der Nation: Das grüne Banner. — 20.00: Aus Hamburg: Konzert im Mai. — 21.00: Zeitfunk. — 21.10: Aus Breslau: Volkslieder der Ausland-deutschen. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Ab 23.00: Berliner Programm.

Mittwoch, den 24. Mai.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

15.20: Stunde der Frau. — 16.30: Aus Köln: Nachmittagskonzert. — 17.30: Jugend vor dem Staat. Anteil und Forderung der Wirtschaft. — 17.50: Wasserwandern. — 18.10: Volksliedsinger. — 18.40: Die Funk-Stunde teilt mit ... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus München: Konzert des nationalsozialistischen Reichs-Sinfonie-Orchesters. — 20.05: Lesung. — 20.10: Der gestirnte Himmel über dir. — 21.00: Berliner Kunstwochen: Musik um Friedrich den Großen. — Gegen 21.25: Hörbericht aus dem Charlottenburger Schloß. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

9.45: Geno Ohlschläger: Kleine Geschichten. — 10.10: Schulfunk: Bei den Fischern am Kurischen Haff. — 14.45: Kindertheater. — 15.45: Carl Maria Holzapfel: Aus meinem Luftreisetagebuch. — 16.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Das Geheimnis der Aale. — 17.30: Klaviermusik von Chopin. — 18.05: Duette. — 18.35: Viertelstunde Funktechnik. — 19.00 Berliner Programm. — 20.00: Bericht über die Uraufführung des Schauspiels „Totila" von Wilhelm Kube im Stadttheater Frankfurt (Oder) — 20.45 Tanzmusik. — 21.15: Hörbericht vom Reit- und Springturnier der DDG. — 21.30: Fortsetzung der Tanzmusik. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23.00: Aus Königsberg: Nachtkonzert.